

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

319 (19.11.1934)







# Volkspolitik statt Interessenpolitik

### Der Erste Reichspressestag — Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich über Gegenwart- und Zukunftsaufgaben der Presse

Berlin, 18. Nov. Der Reichsverband der deutschen Presse trat am Sonntag im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zu seinem ersten Reichspressestag, dem ersten nach Schaffung des deutschen Schriftstellerverbandes, zusammen.

Die Tagung, der auch Reichsminister Dr. Goebbels betonte, stand unter Vorsitz des Leiters des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Wilhelm Weich. Er machte in seiner Eröffnungssprache davon Mitteilung, daß er

an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler namens des Reichsverbandes der deutschen Presse folgenden Telegramm gerichtet hat:

„Die zum ersten Reichspressestag in Berlin versammelten Schriftleiter aus allen Teilen des Reiches erblicken dem Führer und Reichskanzler ihre ehrsüchtigen Grüsse. Sie verbinden diese mit der Versicherung, daß sie allezeit treu und diszipliniert die Aufgaben erfüllen werden, die ihnen der Führer stellt. Der Reichsverband der deutschen Presse ist stolz darauf, dem Führer neben zu führen, daß das Schriftleitergesetz durchzuführen und die einst so zerstreute deutsche Presse ein in sich geschlossener Berufsstand und ein zuverlässiges Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung ist.“

Reichsverbandleiter Weich wies weiter darauf hin, daß sich heute zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Presse die Vertreter des deutschen Journalismus in seiner Gesamtheit versammelten, zum erstenmal trete ein in sich geschlossener Berufsstand der deutschen Presse vor die Öffentlichkeit. Daraus ergebe sich das Recht, vom ersten Reichspressestag zu sprechen. Gleichzeitig begehre der Reichsverband die erste Jahrestagung nach Inkrafttreten des Schriftleitergesetzes und lege Rechenschaft ab über eine Reihe von Fragen, die dieses erste Jahr im Zeichen des Schriftleitergesetzes aufgeworfen habe.

Der Nationalsozialismus hat den deutschen Menschen zu einem politischen Menschen gemacht. An die Stelle der Interessenpolitik ist die Volkspolitik getreten. Es ist daher selbstverständlich, daß sich auch das Gesicht der deutschen Presse grundlegend ändern mußte. Die Zeitung ist heute nicht um ihrer selbst willen da, sondern auch sie hat nur Existenzberechtigung, wenn sie sich dem höheren politischen Willen unterordnet. Der Konkurrenzgedanke darf die redaktionelle Arbeit nicht mehr entscheidend beherrschen. Disziplin, politischer Instinkt und Fingerfertigkeit sind die Grundforderungen, die wir für jeden Schriftleiter aufstellen müssen. Wir verlangen eine aufs höchste entwickelte Leistungsfähigkeit auf der Grundlage absolut klarer Bestimmung und fester Weltanschauung.

Zwischen diesen beiden Grundvoraussetzungen soll das entstehen, was wir den deutschen Schriftleiter nennen. Namens der deutschen Presse danke ich dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sowie der gesamten nationalsozialistischen Staatsführung, daß sie durch ihre gesetzgeberischen Maßnahmen die Grundlagen und die Möglichkeit gegeben haben, den journalistischen Beruf von Grund auf zu reformieren und ihn mit neuem Staatsbewußtsein zu erfüllen. Es liegt an uns, diesen Vertrauensbeweis zu rechtfertigen. Die deutsche Presse legt heute erneut das feierliche Gelöbnis ab, dem nationalsozialistischen Reich mit allen ihren Kräften zu dienen, dem Reich und dem Manne, der es geschaffen hat und der mit ihm eins geworden ist: Dem Führer Adolf Hitler!

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm darauf der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels,

das Wort zu einer richtungweisenden Rede von fast zweistündiger Dauer. Der Minister erinnerte eindringlich an die Lage und an die Verhältnisse, die im deutschen Pressewesen gegeben waren, als er vor einem Jahr das Schriftleitergesetz verkündete, und verband diesen Rückblick mit einer Würdigung des heutigen Zustandes. Der Minister legte im einzelnen dar, welche Fehler und Mängel er der deutschen Presse vor einem Jahre in Verbindung mit Rat und Schlüssen und Richtlinien unverzüglich vorhalten mußte, um damit zugleich auch darzutun, wieviel sich bereits in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne geändert hat. Im wesentlichen seien es Fehler gewesen wie Eintrachtlosigkeit, Mangel an Zivilcourage und Resignation, von denen er schon damals gelagt habe, daß nur die Presse selbst in der Lage sein könne, sie durch Arbeit an sich zu beheben.

Ich habe zu meiner Freude feststellen können, so fuhr der Minister fort, daß meine Mahnungen und Warnungen bei der deutschen Presse auf einen aufnahmebereiten Boden gefallen sind. Die Presse ist mit sich selbst ins Gericht gegangen, und jeder einzelne Schriftleiter hat sich selbst Rechenschaft darüber abgelegt, wo er stand und wo er zu stehen hatte. Wenn wir uns heute fragen, was sich in dieser Zeitspanne geändert hat, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich sehr vieles geändert hat, und das meiste zum Guten. Der damals noch soviel beklagte Uebelstand der Eintönigkeit kann heute schon in weitem Umfang als überwunden gelten. Es gibt schon wieder eine Umneigung von Problemen des öffentlichen Lebens, die frank und frei in der Presse diskutiert werden. Der Uebelstand der Vagheit ist überwunden, die deutsche Presse hat heute wieder ein Gesicht, sie ist interessant, aktuell, sie gibt Impulse und schwenkt auf ihr gewohntes Ziel in die Linie der großen Gesamtpolitik ein.

Damit hat sie allmählich auch ihr eigenes Selbstbewußtsein zurückgewonnen, und sie erobert sich damit nach und nach wieder den ihr gebührenden Platz im öffentlichen Leben. Eine neue Sachlichkeit ist an die Stelle des übertriebenen Lobes und des lauten Ueberwahns getreten, eine Sachlichkeit, die allerdings nicht zu vergleichen ist mit jener liberalen Objektivität, die Freund und Feind, Inland und Ausland in gleicher Weise gerecht zu werden suchte. Diese neue Sachlichkeit durchdringt die Probleme ernst, nüchtern und sentimentallös und sucht sie auch ebenso darzustellen in der Uebersetzung, daß Rauf und überhöchendes Temperament nicht Jahrzehnte konzentriert werden können, und es ist deshalb gut, aus ihrer Atmosphäre für den Alltag abzutreten in die der Sachlichkeit. So wie es die Regierung in ihren Geschäften vorgemacht hatte, so verhalte die Presse das in dankenswerter Weise nachzuahmen, nämlich: Den Gang einer großen und hinreichenden Revolutionsepoche, die nicht ewig andauern kann, allmählich zu erkennen durch den Ernst und die grüne Romantik der Arbeit des Tages, ohne dabei zu vergeffen, daß auch sie ihren eigenen Sauber hat.

Das sind die wahren Ideale, die es verdienen, zur rechten Zeit sich der Begeisterung hinzugeben,

aber auch zur rechten Zeit die Arbeit des Alltags zu tun.

Auch der Nationalsozialismus konnte ja die Probleme, die ihm die Zeit aufgegeben hatte, nicht allein mit Begeisterung lösen. Und wenn heute die uns feindliche Emigrantendrucke feilschen zu können glaubt, daß in Deutschland nicht mehr soviel Surra geschrieben werde, so lag das ja in der Natur der Sache: Wir wollten zur sachlichen Arbeit kommen und die ganze Begeisterungsfähigkeit und den Idealismus unseres Volkes auf sie konzentrieren.

Die Presse hat sich wieder der großen Schicksalsfragen unseres Volkes bemächtigt und sich mit ihnen auseinandergesetzt. Mit wachsendem Einfühlungsvermögen hat die deutsche Presse die Situation gemeistert.

Das allein hat auch der Presse den ihr gebührenden Platz zurückgegeben.

Der Minister versagte es sich nicht, im weiteren Verlauf seiner Rede auf Dinge hinzuweisen, die auch heute noch fehlerhaft oder mangelhaft oder einer Kritik bedürftig sind. Ich möchte auch diesmal nicht, so erklärte er, den Mantel der Liebe über Zustände decken, die noch einer Besserung bedürfen. Es sind das meist Dinge, die nicht allein bei der Presse liegen, sondern auch bei den Stellen, die immer noch und immer wieder die Presse in ungerechtfertigter Weise zu beeinflussen suchen.

Dr. Goebbels gab dafür eine Reihe sehr anschaulicher, teilweise mit sarkastischer Bitterkeit ausgenommener Beispiele, aus denen er den Grundlag herleitete, daß man die Presse zwar disziplinieren wolle in den großen nationalen Schicksalsfragen, nicht aber in Kleinigkeiten, die zu den Arbeiten des Tages gehören, weil ein solches Verfahren nur geeignet sei, die Arbeitslust zu schmälern. Er verbot auch die Frage des Verhältnisses zwischen Schriftleiter und Verleger, ermutigte zu eigener Initiative und riet dringend dazu, auf Stil und Form zu achten mit dem Ziel, das sogenannte Zeitungsbrot durch die nationale Sprache des Volkes zu ersetzen. Die deutsche Presse solle nicht blasse Idealgestalten, sozusagen

Musterknaben des politischen Zusammenbaus hinstellen, die es nicht gebe, sondern das Leben zu erforschen suchen, wie es sei.

Nicht moralisierende Engdenker sollten die deutschen Schriftleiter sein, sondern offene und freie Renaissancekämpfer, die das Leben suchen und erfassen, so wie es der Nationalsozialismus von seinem Anfang an tat.

Mancher hat damals noch gelacht, so betonte der Minister, als ich das Schriftleitergesetz bei der Verkündung das „moderne Pressegesetz der Welt“ nannte. Ich glaube, viele sind mittlerweile überzeugt worden. Wir sind der Welt damit weit voraus und haben dabei den Vorteil erlangt, daß die Presse nicht mehr Feind, sondern Mitarbeiter der Regierung ist. Presse und Regierung stehen heute an einem Strang, es ist eine große Kameradschaft am Werk.

Nachdem der Minister dann noch Probleme des journalistischen Nachwuchses im praktischen Sinne unter Hinweis auf die bestehenden Pläne erörtert und dabei betont hatte, daß sein Ministerium für diese Aufgabe jährlich 200.000 RM. zur Verfügung stelle, schloß er mit einem

Ausblick auf die Zukunft der Presse.

Er erwähnte dazu, unbeteiligt und gerade auch in schweren Zeiten den Weg weiter zu gehen, so wie es früher auch die Partei ungeachtet der schweren und schwersten Zeiten getan hat, auch im grauen Alltag an das große Ziel zu denken und angesichts dieses großen Zieles niemals die Nerven zu verlieren.

„Die Aufgabe der deutschen Nation wieder Weltkraft zu geben, ist das Schwebel der Besten wert. So möchte ich auch an Sie wieder einmal den Appell richten, mit starkem Herzen dem Vaterlande zu dienen, denn es hat keine anderen Freunde als uns. Die Welt will uns oft nicht wohl, und wir haben nicht allzu viele Freunde in ihr. So wollen wir denn die Zukunft unseres eigenen Landes sein. Wir können uns nur auf uns selbst verlassen! Wir müssen tapfer und mutig sein und dürfen niemals müde werden!“

# Ein sauberer Zeitgenosse

### Leipziger Millionär als Hamsterer entlarvt — Große Empörung der Bevölkerung

Leipzig, 18. Nov. Amlich wird bekanntgegeben: Dem Polizeipräsidenten war die Mitteilung zugegangen, daß der Postbesitzer und Grundstückbesitzer Otto Lippold, Leipzig-Südwest, Baherstr. 10, in größeren Mengen Lebensmittel, Seife und dergleichen geschamfert habe. Die vorgenommenen Ermittlungen haben dies bestätigt. Die an Lebensmittel, Seife und Schuhwerk vorgefundenen Mengen sind so umfangreich, daß sie weit über den üblichen Bedarf einer Familie hinausgehen. Lippold ist der NSDAP im Frühjahr 1933 beigetreten. Von dieser Seite soll bereits das Ausschlußverfahren gegen ihn eingeleitet sein. Das Polizeipräsidium beschränkt sich lediglich auf diese Feststellung.

Am Sonntagmorgen bekam der Hamsterer, nachdem die Sache öffentlich bekannt geworden war, die Meinung des Volkes über sein Verhalten zu hören. Schon von Tagesanbruch an hatten sich vor seinem Hause immer wieder neue Gruppen erregter Volksgenossen versammelt, die ihren Absichten zum Ausdruck brachten. Nach 11 Uhr legte sich dann ein Zug aus Volksgenossen aller Berufe durch die Straßen in Bewegung. Es wurden Transparente mitgeführt, deren Inhalt das Wesentlichste über die Tätigkeit des erlapperten Hamsterers sehr eindringlich zur Kenntnis brachte. Er hatte Gegenstände des täglichen Bedarfs in aberwitzigen Mengen eingelagert, darunter allein 300 Pakete Seifenpulver (!) und außerdem Fußmittel neben unverhältnismäßig vielen Säcken Seife, die vielerlei Feinwaren garnicht eingerechnet. Abschließend wurde als wesentliches Kennzeichen der Ein-

stellung dieses Hamsterers zur Volksgemeinschaft die Tatsache bekanntgegeben, daß er, der lächerliche Hausbesitzer, der ein Vermögen von einer bis anderthalb Millionen Reichsmark besitzt und der sich selbst zu einem Jahreseinkommen von 20.000 RM. bekennt, ein Paket Grundbesitz — es wurde im Zuge mitgetragen — für die Fundamentierung des Winterhilfswerkes „geopfert“ habe. Der Wunsch, den Hamsterer aus dem Bau zu holen, wurde befohlen laut. Man fügte sich aber vorerst dem auf einen gesetzmäßigen Ablauf der Rundgebung bedachten Verfügungen.

## SA-Truppführer

### von einem Einbrecher erschossen

Duppeln, 19. Nov. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr versuchte ein Einbrecher in die Wohnung des Wächters eines Wirtshausbetriebs in Duppeln, Mocofo, einzudringen. Ein Bewohner des Nachbarhauses bemerkte den Einbrecher und machte Mocofo darauf aufmerksam. Der Wächter begab sich in den Hof seines Hauses und sah den Einbrecher auf dem Dach eines Schuppens liegen. Als der Einbrecher auf mehrfache Aufforderung nicht herunterkommen wollte, rief Mocofo, man solle ihm seine Pistole bringen. In diesem Augenblick gab der Einbrecher mehrere Schüsse ab, von denen Mocofo am rechten Arm verletzt wurde. Der zu Hilfe eilende SA-Truppführer Floret aus Carnowitz wurde durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. Die durch die Schüsse entstandene Verwundung benutzte der Einbrecher zur Flucht und entkam unerkannt in der Dunkelheit. Die Verfolgung des Täters wurde sofort aufgenommen.

## Chef des Stabes Luhe bei der Gruppe Südwest

Stuttgart, 19. Nov. In Anwesenheit des Chefs des Stabes Luhe und des Gruppenführers Marger-Berlin wurde am Samstag nachmittag das von der Stadt Stuttgart neu errichtete Hilfsverlag der SA Gruppe Südwest, das arbeitslosen SA-Männern über die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit als Heim dienen soll, in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Dr. Straßlin und dem Gruppenführer Süßfeld Rudin hielt der Chef des Stabes, Luhe, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: In den letzten Monaten habe ich Gelegenheit gehabt, in allen Ecken Deutschlands die SA-Männer zu sehen. Ich darf sagen, daß die SA überall in Deutschland die alte geliebte ist. Mit tragender Anreue oder irgendeinem Verzicht zur Untrene haben die SA-Männer nichts zu tun. Wir werden in aller Zukunft kein anderes Betreiben haben, als die Befehle des Führers auszuführen. Am 30. Januar 1933 hat der Führer den Grundstein für den neuen Staat gelegt. Die Hauptaufgabe steht noch bevor. Dafür haben wir uns zu rüsten, körperlich und geistig. Wenn ich wieder zum Führer komme, dann freue ich mich, ihm das Versprechen geben zu dürfen, daß auch in Stuttgart, in Württemberg, in der SA-Gruppe Südwest, die SA-Männer marschieren, genau so wie früher in alter Treue und im alten Geist, um das zu erreichen, was der Führer als Ziel gesetzt hat: ein stolzes, freies Deutschland.

# Sieg der NSDAP in Danzig

### Die Spekulationen der Saboteure fehlgeschlagen

O Danzig, 19. Nov. Am gestrigen Sonntag fanden in zwei Kreisgemeinden Wahlen statt. Auf Grund der Bestimmungen des Verfaller Vertrags konnten im Gebiet des Freistaates Danzig, das nun schon seit fast 1 1/2 Jahren eine nationalsozialistische Regierung hat, die Einrichtungen des parlamentarischen Systems nicht durchgesetzt werden. Die beiden Kreisgemeinden Danziger Werder und Danziger Niederung wurden bisher kommissarisch verwaltet. Um dem Wunsch der wanzigen Opposition den Mund zu verstopfen, hat die Danziger Regierung Neuwahlen ausgeschrieben. Außer der Liste der NSDAP traten eine Gemeindefreie Liste der Deutschen und der Zentrumspartei (!) auf, sowie eine Liste der Sozialdemokraten und Kommunisten. Von den marxistischen Gruppen braucht nicht mehr die Rede zu sein. Von einem gewissen Interesse ist jedoch die Tatsache, daß sich die ehemalige deutschnationale Partei nunmehr Hand in Hand mit jenem politischen Katholizismus sieht, dem man in Danzig in unrichtigen Kreisen gute Verbindungen mit dem Saarparatizismus zuschreibt. Dieser widernatürliche Zusammenschluß einer angeblich nationalen Partei mit jenem berüchtigten politischen Katholizismus hat der Bevölkerung die Augen geöffnet, und diese politischen Geschäftemacher haben, wie schon die bisherigen Ergebnisse erkennen lassen, die gebührende Antwort von den Wählern erhalten.

Ueber die Kreiswahlen in der Danziger Niederung liegt folgendes vorläufiges amtliches Endergebnis vor: Von 16.942 Wahlberechtigten wurden 14.614 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen:

NSDAP	11.610 (16 Sitze)
Christl.-Nationale (Zentr. und Duff.)	966 (1 Sitz)
Sozialdemokraten	1.575 (2 Sitze)
Kommunisten	473 (1 Sitz)

Die Wahlbeteiligung betrug 86,2 v. H. Von den abgegebenen Stimmen erhielt die NSDAP 79,4 v. H. gegen 22 v. H. bei den Volksstagswahlen im Mai 1933.

Bei den gleichzeitig erfolgten Gemeindevahlen im Kreis Danziger Niederung erhielt die NSDAP mit 12.128 von 18.174 Stimmen 67 v. H. der abgegebenen Stimmen.

Ueber die Kreiswahlen in Danzig, Werder liegt folgendes amtliches Gesamtergebnis vor: Von 25.618 Wahlberechtigten wurden 23.452 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen:

NSDAP	18.102
Christl.-Nationale	2186
Sozialdemokraten	2073
Kommunisten	880
Polen	255 Stimmen

Die Wahlbeteiligung betrug fast 92 Prozent. Von den abgegebenen Stimmen erhielt die NSDAP 78 v. H. gegen 60,8 v. H. bei der Volksstagswahl im Mai 1933.

Bei den gleichzeitig erfolgten Gemeindevahlen im Kreis Danziger-Werder erhielt die NSDAP mit 18.788 von 21.500 abgegebenen Stimmen sogar 86 v. H. der abgegebenen Stimmen.

## Der ehemalige Kardinalstaatssekretär Casparri

Rom, 19. Nov. Kardinalstaatssekretär Casparri ist Sonntagabend gegen 10.30 Uhr an einer Lungenerkrankung, die er sich vor wenigen Tagen zugezogen hatte, gestorben.

Am letzten Mittwoch hielt er noch auf dem Internationalen katholischen Juristenkongress einen vielbeachteten Vortrag über eine der wichtigsten Werke seines Lebens, nämlich die Kodifikation des kanonischen Rechts für die lateinische Kirche. Der 82-jährige Kardinal zog sich damals eine Bronchitis zu, die ihn aufs Krankenlager warf. Als er vom Kardinalstaatssekretär Pacelli im Staatssekretariat abgelöst wurde, war er eine der treibenden Kräfte für die Ausöhnung des Vatikan mit dem Quirinal.

Die sarkastischen Beifallstundgebungen bezeugten die Vertreter der Presse des Reiches Dr. Goebbels ihre Dankbarkeit für seine aus der Tiefe kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen.

## Der Reichspressechef der NSDAP

fährte hierauf u. a. aus: Im Schriftleitergesetz ist dem deutschen Journalisten eine Verfassung gegeben worden, die aus nationalsozialistischem Geist geboren und von nationalsozialistischem Geiste getragen ist. Der Geist, aus dem diese Verfassung geboren ist, muß auch in allen Tritten unserer journalistischen Arbeit lebendig sein, denn alles Gemordene — sagt der Führer — kann nur durch dieselbe Kraft erhalten und weitergeführt werden, die es geschaffen hat. Es ist kein Zweifel, daß die erfolgreichen Wirkungen des Schriftleitergesetzes schon im ersten Jahre seines Bestehens seine Richtigkeit und Zweckmäßigkeit erwiesen haben. Die deutsche Presse arbeitet, als Ganzes gesehen, in einem einseitigen volksverbundenen Geist, der sich von den früheren Zuständen babylonischer Geistesverwirrung wohlwollend unterscheidet. Es wäre aber ein Trugschluß, nun daraus zu folgern, daß die deutsche Presse heute bereits die Form gefunden habe, die der geistigen Struktur des neuen Deutschlands und seiner Zielsetzung entspricht. Einseitigkeit der Meinung bedeutet nicht Einseitigkeit der Gesinnung. Die nationalsozialistische Presse, die aus dem nationalsozialistischen Erleben selbst hervorgegangen ist, ist der Lebendige Beweis dafür, daß

einseitige Gesinnung nur aus vielfacher leistungsvoller Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Weltanschauung und ihrer Tradition

erwachsen kann. Es ist die besondere Aufgabe der nationalsozialistischen Parteipresse, aus dieser Tradition heraus dem Typ der Zeitung von morgen Wegbereiter zu sein und ihn zu gestalten. Vergeben wir in dem heutigen Entwicklungsstadium nicht, daß auch der Zeitungsbereich von morgen ein anderer sein wird, daß dieser Zeitungsbereich der kommenden Generation, der in der nationalsozialistischen Weltanschauung groß wird, andere Anforderungen an die Zeitungen stellt als die heute noch vielfach vorhandenen Zeitungsblätter des liberalistischen Zeitalters.

Die deutsche Presse im nationalsozialistischen Staat hat, wie unser Reichsminister Dr. Goebbels ausführte, bereits einen guten Start gemacht. Aber große Aufgaben stehen ihr noch bevor. Sie muß für diese Aufgaben alle Kräfte entwickeln und zusammenfassen. Und deshalb ist es noch ein anderer Gedanke, den ich heute ebenso wie Parteigenosse Dr. Goebbels herausstellen möchte, weil es wohl mit am härtesten heute die deutschen Schriftleiter bewegt. Es ist die

## Gemeinschaftsarbeit von Schriftleiter und Verleger

die die Voraussetzung ist für die gesunde Entwicklung des deutschen Presse. In der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Schriftleiters vom Verleger liegt für diesen eine Verpflichtung, geistige Leistungen nicht nur zu verlangen, sondern sie auch weitgehend zu unterstützen und zu fördern! Dadurch untersteht sich der Schriftleiter dem Willen des Verlegers, wie er sich im nationalsozialistischen Geist entwickelt hat, und wie er im nationalsozialistischen Staat allein Existenzberechtigung hat. Auf dieser vom nationalsozialistischen Geist getragenen Zusammenarbeit zwischen dem neuen deutschen Journalismus und dem neuen deutschen Verleger wird sich die Presse der deutschen Zukunft gehalten und diese Gestaltung vollenden, so wie es der Größe des nationalsozialistischen Gedankens und Willens entspricht.

Dem Dank der Versammlung an den Reichspressechef gab Reichsverbandleiter Weich Ausdruck.

Weitere Begrüßungsworte sprachen Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsbereiter, des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriftenverleger und des Reichsverbandes der deutschen Nachrichten- und Korrespondenzbüros. Die Wünsche des Präsidenten der Reichspressekammer, A. Mann, überbrachte der Mitveranstalter Dr. Richter. Nach einer Mittagspause wurden die internen Beratungen des Reichsverbandes aufgenommen.

## SA-Truppführer von einem Einbrecher erschossen

Duppeln, 19. Nov. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr versuchte ein Einbrecher in die Wohnung des Wächters eines Wirtshausbetriebs in Duppeln, Mocofo, einzudringen. Ein Bewohner des Nachbarhauses bemerkte den Einbrecher und machte Mocofo darauf aufmerksam. Der Wächter begab sich in den Hof seines Hauses und sah den Einbrecher auf dem Dach eines Schuppens liegen. Als der Einbrecher auf mehrfache Aufforderung nicht herunterkommen wollte, rief Mocofo, man solle ihm seine Pistole bringen. In diesem Augenblick gab der Einbrecher mehrere Schüsse ab, von denen Mocofo am rechten Arm verletzt wurde. Der zu Hilfe eilende SA-Truppführer Floret aus Carnowitz wurde durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. Die durch die Schüsse entstandene Verwundung benutzte der Einbrecher zur Flucht und entkam unerkannt in der Dunkelheit. Die Verfolgung des Täters wurde sofort aufgenommen.

## Chef des Stabes Luhe bei der Gruppe Südwest

Stuttgart, 19. Nov. In Anwesenheit des Chefs des Stabes Luhe und des Gruppenführers Marger-Berlin wurde am Samstag nachmittag das von der Stadt Stuttgart neu errichtete Hilfsverlag der SA Gruppe Südwest, das arbeitslosen SA-Männern über die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit als Heim dienen soll, in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Dr. Straßlin und dem Gruppenführer Süßfeld Rudin hielt der Chef des Stabes, Luhe, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: In den letzten Monaten habe ich Gelegenheit gehabt, in allen Ecken Deutschlands die SA-Männer zu sehen. Ich darf sagen, daß die SA überall in Deutschland die alte geliebte ist. Mit tragender Anreue oder irgendeinem Verzicht zur Untrene haben die SA-Männer nichts zu tun. Wir werden in aller Zukunft kein anderes Betreiben haben, als die Befehle des Führers auszuführen. Am 30. Januar 1933 hat der Führer den Grundstein für den neuen Staat gelegt. Die Hauptaufgabe steht noch bevor. Dafür haben wir uns zu rüsten, körperlich und geistig. Wenn ich wieder zum Führer komme, dann freue ich mich, ihm das Versprechen geben zu dürfen, daß auch in Stuttgart, in Württemberg, in der SA-Gruppe Südwest, die SA-Männer marschieren, genau so wie früher in alter Treue und im alten Geist, um das zu erreichen, was der Führer als Ziel gesetzt hat: ein stolzes, freies Deutschland.

## Hauptstabschef Dr. Karl Neuhäuser

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuhäuser. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatschutz: Richard Wolterauer. Für die Ausbildung: Hugo Richter. Für soziale: Peter Berg. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Günter. Für Bewegung und Parteiverbindungen: Wolf Steinbrunn. Für Aussehen: Helmut Schö, L. B. Walter Geyer. Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Schwedendeutsche Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Karlsruhe a. M.

D. X. 1934:

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 288 Gg.

darunter:

Karlsruhe . . . . . 8 286 Gg.

Verlag-Sundhau . . . . . 2 013 Gg.

Oriental . . . . . 2 400 Gg.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 41 587 Gg.

darunter:

Karlsruhe . . . . . 24 890 Gg.

Verlag-Sundhau . . . . . 7 158 Gg.

Oriental . . . . . 9 519 Gg.

Gesamtverkaufslage . . . . . 55 806 Gg.



# Das badische Land

## 90 Jahre Liederfranz Durlach

Das große Konzert in der Durlacher Festhalle — Das Festbankett — Zahlreiche Ehrungen

(Eigener Bericht des „Führer“.)

Durlach, 18. Nov. Der „Liederfranz“ Durlach, der in diesem Jahre auf sein 90jähriges Bestehen zurückblicken kann und somit der älteste Gesangsverein der Turmbergstadt ist, beging den feierlichen Anlaß seines Jubiläum mit einem großen Konzert, das am Samstagabend in der von zahlreichen Gästen gutbesuchten Festhalle stattfand. Nach dem Gesangsvortrag „Kameraden, Fackelträger deutschen Glaubens sollt ihr sein“ des Männerchores ergriß der Vereinsleiter Dipl.-Ing. Pa. Otto Merkle das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er hieß zunächst die Vertreter der Behörden, an ihrer Spitze den Bürgermeister Pa. Dr. Vingens, der NSDAP, des Badischen Sängerbundes, der Schulen und die auswärtigen Vereine willkommen und gedachte der Taten des Vereins und des großen Krieges. Herzliche Grüße entbot er den Deutschen an der Saar, die sich nach 15-jähriger Fremdberschaft auf den Tag ihrer endlichen Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterland freuen. Gruß und Dank galt auch dem Führer aller Deutschen, dem Schöpfer des Dritten Reiches. In ihm blieben die Sänger voll Vertrauen auf und geloben ihm treue Gefolgschaft. Der Vereinsleiter schloß mit den Worten: „Wir alle wollen Fackelträger deutschen Glaubens, deutscher Hoffnung und deutscher Liebe sein!“

Dann wickelte sich in flotter Folge das reichhaltige Konzertprogramm ab, in dessen ersten Teil sich der Männerchor des Gesangsvereins „Liederfranz“ und Opernsänger Fritz Harlan vom Badischen Staatstheater in Karlsruhe teilten. Der Sängerkhor brachte zwei Lieder zu Gehör, von denen besonders „Der traurige Jäger“ von Eichendorff in der Vertonung von Ludwig Thuille einen reichen Melodienreichtum birgt. Das Lied wurde in vollendetem Maße wiedergegeben. Besonders in dissonanzierenden Akkorden des Endklanges in dem Vers „Als müßt das Herz entzweit“ zeigte sich die meisterhafte Beherrschung der künstlerischen Voraussetzungen sowohl beim Chor als auch bei seinem künstlerischen Leiter Chormeister Otto Feile, Karlsruhe.

Opernsänger Fritz Harlan sang das Lied „Wepala“ und Goethes „Mattenfänger“ in der jeweiligen Vertonung von Hugo Wolf in einer Vollendung, wie wir sie von diesem beliebtesten Künstler nicht anders erwartet haben. Später gab er noch den „Frühlingstraum“ von Schubert, die Arie aus Mozarts „Figaro“ und das Trübsal-Lied von Schubert hinzu und erzielte gerade mit diesen Darbietungen einen Begeisterungsturm. Vom Männerchor des „Liederfranz“ hörten wir noch „Das Lied vom zerbrochenen Ringelstein“ von Pillan, „Mein Dorf“ von Kellius, ein Rheinlied von Nagel und ein in der großen Öffentlichkeit noch ziemlich unbekanntes, aber sehr wirkungsvoll komponiertes Lied von Anacker. „Es ziehen die Standarten“ (Komponist Wihl. Knöchel), dann war der erste Teil der Vortragsfolge beendet. Fritz Harlan wurde auf dem Flügel von Kapellmeister Erich Sauerstein, ebenfalls vom Staatstheater in Karlsruhe.

Nach einer kurzen Pause begann dann das Festbankett,

das wieder zahlreiche musikalische Darbietungen brachte. Das Philharmonische Orchester Karlsruhe spielte unter Leitung von Kapellmeister Franz Dolezel, der auch in einigen Solis zum Gelingen des Abends beitrug. Auch im zweiten Teil des Abends hielt Vereinsleiter Merkle eine Ansprache in der er die Geschichte des Gesangsvereins freizog, der im Jahre 1844 unter dem Namen „Sängerverein“ von Eduard Märklin gegründet wurde. Die noch lebende, hochbetagte Nichte des Gründers Anna Märklin hat sein einziges noch vorhandenes Bild dem Verein geschenkt. 1850 machte sich der Sängerverein selbstständig und nannte sich „Liederfranz“. 1857 ging schließlich aus dem alten Liederfranz unter Gewinnung neuer, jugendlicher Kräfte der jetzt noch bestehende „Liederfranz“ hervor und nahm in kurzer Zeit einen erfreulichen Aufschwung. Der Vereinsleiter verband diesen Rückblick mit ehrenden Worten des Gedankens für den Arbeitenden Semmler, der vor zwei Jahren gestorben ist und für Gustav Bauer, die beide über 30 Jahre lang dem Verein angehört haben. Adolf Semmler war 35 Jahre Mitglied des „Liederfranz“ und war 30 Jahre davon als Vereinsvorsitzender tätig.

Auch hob der Vereinsleiter die großen Verdienste des jetzigen Chormeisters Otto Feile gebührend hervor, der seit 11 Jahren den Gesangsverein leitet. Folgende Ehrungen wurden sodann vorgenommen, wie sie in der Generalversammlung vom 1. Februar 1934 festgelegt wurden: Es erhielten für 25jährige passive Zugehörigkeit zum Gesangsverein eine Plakette: Geß Karl (1902), Selter Andr. (1905), Trautwein Fr. (1908). Für 25 Jahre aktive Mitgliedschaft erhalten die goldene Vereinsnadel: Blum Otto, Fader Gustav,

Schredenberger Hermann. Für über 20 Jahre aktive Zugehörigkeit erhalten den goldenen Sängerring: Clausing Wilhelm, Dürr Wilhelm, Hermann Wilhelm. Für 15 Jahre aktive Mitgliedschaft erhalten die silberne Vereinsnadel: Dies Fritz, Glad Adam, Kraut Karl, Mohr Leonhard, Treiber Wilhelm, Zoller Christian.

Die Ehrungen wurden von Sängervorstand Becker vorgenommen. Sodann entbot der Bezirksleiter des badischen Sängerbundes und des Sängervereins Karlsruhe, Brechmer, die Grüße des Deutschen Sängerbundes und ehrte die Vereinsmitglieder Blum, Fader, Schredenberger und den Vereinsvorsitzenden Otto Merkle mit der Ueberreichung der badischen Sängerbundesnadel für 25jährige Zugehörigkeit zum badischen Sängerbund. Im Namen der auf diese Weise Geehrten sprach Verwaltungsdirektor Otto Blum einige Worte des Dankes. Schließlich erhielt Chormeister Otto Feile die goldene Vereinsnadel für hervorragende Leistungen.

Es folgten dann noch einige Vorträge des Gesangsvereins Vra, dessen Vereinsleiter Brecht im Namen aller Beteiligten Glückwünsche überbrachte, sowie der Gesangsvereine „Nähmaschinenbauer“, „Bädermeister“

Durlach, des Schneis-Quartetts, sowie des Männerchores der NSD und der Arbeitsfront, außerdem ein Gesamtchor der beteiligten Vereine. Ein Vertreter der „Konfordia“ Karlsruhe, Herr Bindshädel, überreichte dem „Liederfranz“ die Schffel-Plakette. Bekanntlich hat Schffel für den Gesangsverein „Liederfranz“ einen besonderen Liebespruch gedichtet:

Hoch schwingt sich unser Liederhall  
Vom Turmberg klingt der Wiederhall  
Schirm' Gott mit harter Vaterhand  
Das deutsche Reich, das Badner Land.

Bis spät in den Sonntag dauerte das Festbankett und erst als nahezu der halbe Liederfranz erschöpft war, fand dieser wohlgeleitete Festakt sein Ende, zu dem zahlreiche Glückwunschkarten von auswärtigen Vereinen eingegangen waren.

Die Totengedenkfeier  
Am Sonntagmorgen um 1/2 12 Uhr fanden sich die Mitglieder des Vereins und Gäste, unter ihnen die hochbetagte Nichte des Gründers Eduard Märklin, Fräulein Anna Märklin, zur Totengedenkfeier im „Kronensaal“ ein. Zu diesem Gedenkakt für die toten Sänger des Weltkrieges und für die toten Sängerkameraden des Vereins war der Saal weißvoll ausgeschmückt. Mit einem Andante für Cello von Händel, von dem Durlacher Cellisten Hans Spengler in bekannter Meisterschaft spielte, begann der Totengedenkakt. Anschließend fand Vereinsleiter Otto Merkle tiefempfundene Gedenkworte. Die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden. Mit dem von Chormeister Otto Feile komponierten „Allen Kriegerliebe“, durch den Männerchor des Vereins mit tiefem Gefühl zu Gehör gebracht, schloß der feierliche Gedenkakt für die Toten ab.

## Großes Treffen der badischen Leibgrenadiere

Im Juni 1935 in Heidelberg.

\* Heidelberg, 18. Nov. Der Bad. Leibgrenadier-Verein Heidelberg hielt kürzlich in Wieblingen die erste Bezirksversammlung ab, anlässlich des im Juni 1935 in Heidelberg stattfindenden Treffens der Bad. Leibgrenadiere. Die Bezirksversammlung, zu der sämtliche Kameradschaftsleiter der Umgegend erschienen waren, war gut besucht. Es wurde allgemein begrüßt, daß das Leibgrenadier-Treffen in Heidelberg stattfindet.

## Ein raffinierter Diebstahl

Wiehingen bei Rodolfszell, 18. Nov. Auf ganz raffinierter Weise verfuhr hier ein fremder Mann zu Geld zu kommen. Er ging in eine Wirtschaft; kaum hatte er sich niedergelassen, als die Wirtin bemerkte, daß ihre Schweine ausgegriffen waren. Sie schloß das Geldfach ab und ging hinaus auf den Hof, um die Tiere wieder einzufangen. Dabei machte sie die Feststellung, daß die Schweinefalle absichtlich geöffnet worden waren. Als sie in das Wirtshaus zurückkehrte, war das Geldfach erbrochen und das Geld gestohlen. Sie sagte dem anwesenden Gast auf den Kopf zu, daß er das Geld gestohlen habe. Der Gast ergriff auf seinem Fahrdr die Flucht. Bei dem gestohlenen Geldebtrag soll es sich jedoch nur um eine geringfügige Summe handeln.

## Im Streit getötet

Bruchsal, 18. Nov. Um Mitternacht geriet der verheiratete 45 Jahre alte Zigarrenmacher Bader von hier in einer Wirtschaft mit einem ledigen arbeitslosen Arbeiter Mai in Streit. Bader ging hierauf in die Bahnhofswirtschaft; Mai folgte ihm und fing dort wieder den Streit von neuem an. Er wollte ihm mit einem Bierglas auf den Kopf schlagen. Bader neigte sich zur Seite, und Mai traf ihn mit dem Glas am Hals und durchschlug die Halsschlagader. Bader ist in kurzer Zeit seinen Verletzungen erlegen.

## Gelekt gefunden

Weil a. Rh., 18. Nov. Bei Grabungen für den Rheinhafen wurde ein Skelett freigelegt, dessen Alter Sachverständige auf etwa 200 Jahre schätzen. Es dürfte sich um Leberreste eines Kriegers handeln, der in der Schlacht unter Markgraf Ludwig bei Friedlingen gefallen ist.

## Kellerwirtschaftskurse des Badischen Weinbauinstituts

Freiburg i. Br., 18. Nov. Zu dem Kellerwirtschaftskursus, der Ende des Monats im Badischen Weinbauinstitut stattfindet, haben sich in kurzer Zeit über 200 Teilnehmer gemeldet. Da der Hofsaal und die Kursräume für eine größere Zahl von Kursteilnehmern keinen Platz bieten, mußte die Anmeldebüro geschlossen werden. Weitere Gelüste um Aufnahme sind zwecklos. Bei der Fülle von Arbeit, die das Institut in den nächsten Monaten zu bewältigen hat, ist auch die Abhaltung eines zweiten Kurses in diesem Winter nicht mehr möglich. Die Beamten des Instituts werden aber durch erhöhte Vortragstätigkeit in ihren Dienstbesirken für die weitere Aufklärung und Unterrichtung der Winzer sorgen.

## Kleine Nachrichten

S. Mannheim, 18. Nov. (Die älteste Frau gestorben.) Im Alter von 97 Jahren und sieben Monaten verstarb dieser Tage die älteste Frau des Mannheimer Vororts Redarau, Frau Susanna Ziegler, geb. Mules, nach einem arbeitsreichen Leben.

S. Mannheim, 18. Nov. (Das 14. Kind.) Die Frau des hiesigen Arbeiters Wilhelm Strubel brachte gestern das 14. Kind, einen kräftigen Bubel, zur Welt. Die Kinderfamilie der Familie, die kerngesund ist, setzt sich nun aus neun Mädeln und fünf Bubel zusammen.

Waldbrunn, 17. Nov. (Herabsetzung der Fleischpreise.) Nachdem die Gewinnpanne am Fleisch durch die zuständigen Stellen geprüft wurde, haben die hiesigen Metzger den Preis für das Pfund Schweinefleisch und Rindfleisch um je 20 Pfennige herabgesetzt, und zwar von 90 auf 70 bzw. von 70 auf 50 Pf.

Baden-Baden, 17. Nov. (Sein 30jähriges Jubiläum.) Das 30jährige Jubiläum feierte am 16. November der Komiker und Charakterdarsteller Ernst Gladed von den Städtischen Schauspielen in Baden-Baden. Ernst Gladed, der vor fünf Jahren vom Mannheimer Nationaltheater nach Baden-Baden kam, hat sich als Schauspieler und als Mensch in der Bäderstadt große Sympathien erworben.

Bad Dürkheim, 17. Nov. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können Samstag die Eheleute Johann Bury und Klara, geb. Hirt, begehen. Der Jubelbräutigam, welcher früher als Arbeiter in der Staatlichen Saline beschäftigt war, ist 89 und die Jubelbraut 85 Jahre alt. Fünf Kinder, zehn Enkel und ein Urenkel umgeben das ehrwürdige Paar.

## Der letzte Schwarzwälder Nagelschmied

Ein reges handwerkliches Gewerbe blühte ehemals auf dem ganzen Schwarzwald und bedeckte den Handel und brachte Brot und Verdienst in die einsamen Höfe der Schwarzwaldtäler. Weitgen in die Fremde wanderten damals die Schwarzwälder Uhrenhändler mit ihren Uhren, und ihre Arbeit zeugte von Fleiß und Kunstverständnis der heimischen Uhrenindustrie. Glasbläser und Toffelschmiede zogen in andere Gegenden, Weber und Nagelschmiede dagegen sorgten mehr für den Bedarf der näheren Umgebung. Technik und Industrie haben aber gründlich geholfen, ein Handwerk nach dem andern langsam absterben zu lassen. Sie wanderten deswegen aus, tagelohnten oder gingen in die Fabrik. Ein Handwerk, das ebenfalls unter dieser Tragik leidet, ist die Nagelschmiederei; im mittleren Schwarzwald findet man gerade noch einen, der notdürftig dieses Handwerk noch ausübt.

Ganz hinten im Prechtal neben der Kirche in einem alten Häuslein haust dieser letzte Nagelschmied. Ein kleiner, stiller Mann, steht er am Stod und fertigt Schuhnägel. Das Gespräch dreht sich hauptsächlich um das eine, und immer wieder kommt er darauf zurück: „Ich bin mit u breit de leifst Nagelschmied, un mi Handwerk ich halt am Usog“ (Ausgehen), und ein hoffnungsloses Achselzucken begleitet seine Rede. Es gehört allerdings schon viel dazu, heute noch dieses Handwerk auszuüben, und er tut es allein deswegen, weil er noch ein paar vereinzelte Kunden hat, die ihm in alter Treue die Nägel abkaufen. Meistens sind es die Bauernschuhmacher, die in der Umgebung auf die Stör gehen und bei ihm die Schuhnägel kaufen. Dann holen noch einzelne Burren aus dem Tal in abgewohntem Socken kommen bei ihm die Nägel, um die Holzschuhe zu benageln. Weiter hat er keine Kunden mehr. Für diese wenigen Kunden macht er dann Schuhnägel, dazu Schwiele für die Nägel. Von den Schuhnägel fertigt er im Tage etwa 700 an, wofür er 2,10 Mark erhält. Davon gehen etwa 1 Mark für Materialkosten ab, so daß er einen Tagesverdienst von ungefähr 1 Mark hat, eine nicht gerade reiche Entschädigung für eine siebenstündige Arbeitsszeit. Wenn er nicht keine kleine Landwirtschaft noch dazu hätte, so wäre an ein Auskommen für ihn und seine Familie gar nicht zu denken.

Ganz idyllisch mag es früher gewesen sein, wenn das kleine Schmiedehaus am Abend so drei bis vier Nagelgeschellen vor ihrem Stod dürftig beleuchtete und in die ruhige Nagelschmiederei einen etwas unheimlichen Widerschein war. Die Nagler waren als lustige Leute bekannt, und sie erzählten sich neben dem Arbeiten her ihre Erlebnisse auf der Wanderschaft, und manchmal hallte es in der Schmiede laut auf vor Lachen, wenn einer von ihnen eine fettere Anekdote zum Besen gab. Draußen an dem Fenster hand bisweilen die Jungen oder ein altes Weiblein, das neugierig den Erzählungen zuhorchte. Heute ist aller Sang und alles Lachen in den Nagelschmiedei verfallen, und die meisten sind zu einer alten Kumpfkammer geworden; nur um den letzten Nagelschmied lärm eine Schar Kinder, die vor der Werk-

statt herum spielen und noch nichts wissen von Untergang eines der poetischsten Schwarzwälder Handwerke.

Über drinnen hämmert dieser arme Nagler noch Tag für Tag seine Schuhnägel, den sicheren Tod seines Handwerks immer vor Augen, und die Gemächheit, eines Morgens braucht er kein Feuerzeug in der Esse mehr anzuheben, weiß er endgültig aufhört, nimmt ihm jede größere Arbeitslust. Auf dem Heimweg aus dem Prechtal kamen wir ganz durch Zufall in ein Bauernhaus, in welchem eine 30jährige Frau schwerkrank zu Bette lag. Sie weigerte sich aber einen Arzt zu rufen und sagte nur: „Wisse sie, wenn er emol achzig ist, derno hilft kei Dokter mehr!“ So ergab sich auch unterm Nagelschmied. Die moderne Technik hat in die Nagelschmiederei den Todesstoß gelegt und ihr eine unheilbare Krankheit gebracht. Kein Arzt und keine Wissenschaft kann da helfen, höchstens einige kleine Pflanzungsmittel können den Untergang noch eine Zeitlang aufhalten. Dann aber kommt unausweichlich das Ende, und der Schwarzwald ist um ein Stück Poesie, die nun mal doch dieses Gewerbe umspielt, ärmer geworden.

Wie eine Grabkammer mutete uns diese Nagelschmiede an, diese letzte Stätte eines einstmaligen so blühenden Handwerks im Schwarzwald. Es schien, als ob der Nagler die Nägel zum Satz seines eigenen Handwerks hämmerte, und das kleine Feuer in der Esse war das Totenlichtlein, das man in der Kammer eines Sterbenden anzündet. Wie ein Trauersang klangen die Abschiedsworte des letzten der Schwarzwälder Nagelschmiede: „Sich ebe ni j'mache, d'Nagleret ich am Usferbe!“

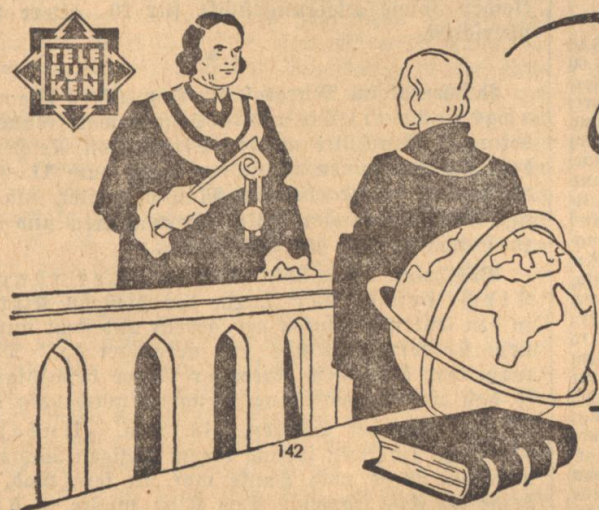
Karl Moisch - Freiburg.

## Eine hochherzige Stiftung

Freiburg, 18. Nov. Im Mittelpunkt eines Kameradschaftsabend des Verlages Herder fand eine Feier zur Vollendung des 70. Geburtstages des Chefs Geh. Rat Dr. Herder, der die gefamete Betriebsgemeinschaft zu Gast geladen hatte. Obmann Schneider hielt eine Ansprache und überreichte dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Geh. Rat Dr. Herder dankte in bewegten Worten und gab bekannt, daß er die Summe von 25 000 RM. für soziale Zwecke des Hauses gestiftet habe. Im weiteren Verlaufe des Abends sprach Kreisratler Pg. Stadtrat Sieder von der Aufgabe der Arbeitsfront.

## Neuordnung der Milchverforgungsverbände

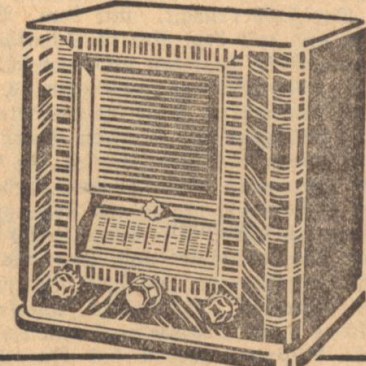
Säckingen, 17. Nov. Die beiden bisherigen Milchverforgungsverbände Oberheim mit dem Sitz in Säckingen und Weisgau mit dem Sitz in Freiburg, sind zu einem einzigen Milchverforgungsverband vereinigt worden. Der Sitz ist in Freiburg, Friedrichstraße 2a. Vorsitzender ist Kreisbauernführer Albrider, Hausen v. Wald.



Die ein Meister des Weltempfangs

erobert der TELEFUNKEN-»Meistersuper« im Handumdrehen die Welt. Er hat den 4fachen Superschutz und die trennbesseren H-Eisenspulen. Das macht ihn so trennsicher, spielsicher, zukunftssicher. Er kostet einschl. Röhren RM 284,- bzw. 289,-

TELEFUNKEN



DIE DEUTSCHE WELTMARKE



# Büfingen am Rhein

Eine reichsdeutsche Insel in der Schweiz

Von Otto Wetzer, Büfingen

„Nicht alle Deutschen wissen, daß es innerhalb des Reiches ein Gebiet gibt, das die Ware zollfrei und unversteuert bezieht. Als die Helgoländer 1890 deutsch wurden, ließen sie sich diese Privilegien angesehen. Schnäpfe, Importen, Kaviar und Parfüme — man kauft sie nirgends billiger. Die Auslagen sind Schaufenster im Schlaraffenland. . . Man wird sich hier bemüht, wieviel Steuer man dem Staat für jede Zigarette bezahlt. . .“

So schreibt der Dichter Otto Flake in seinen Reflexen „Ausfahrt und Einfahrt“. Es gibt noch mehrere solcher Zollausflußgebiete in Deutschland. Die meisten liegen an der Wasserlaute. Es sind der Freihafen und der Zollausfluß Hamburg, der Zollausfluß Bremen und Cuxhaven, Bremerhaven, Emden, Geestemünde, Kiel und Flensburg. Im Westen ist es das dem französischen Zollsystem einverleibte Saargebiet, im Süden sind es die badischen Zollausflußgebiete.

Am 17. August 1840 verkündete das Verordnungsblatt der Zollverwaltung Karlsruhe: „Leopold von Gottes-Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen: Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben wir beschlossen und verordnet, wie folgt: Nachstehende zum Amtsbezirk Fetzellen gehörige Orte und Höfe, als Fetzellen mit Klafschhof, Gänzenriederhof und Neutshof, Sottfetzellen mit Balm, Dietenberg, Naß, Altenburg, Battersweil und Vermangen, endlich der Abföhrenhof werden aus dem Zollverband ausgegliedert.“

Während nun diese Gebiete im heutigen Amt Waldshut am Rhein immerhin noch durch einen schmalen Streifen Landes mit Deutschland zusammenhängen, liegt etwa eine halbe Stunde oberhalb Schaffhausen am Rhein die Enklave oder Exklave Büfingen, eine badische Gemeinde, die ringsum von Schweizer Gebiet umgeben und die im Süden an den Rhein grenzt. Seit 1835 ist auch Büfingen Zollausfluß. Die politischen Grenzen fallen hier nicht mit den Zollgrenzen zusammen. Die Vorteile der Zollfreiheit werden aber bei weitem übertrifft durch die Nachteile, die sich aus der exponierten Lage und die wirtschaftliche Verflechtung des Dorfes mit der Schweiz ergeben. Dann besteht auch noch der eigenartige Zustand, daß Produkte der Landwirtschaft auf Grund eines Ursprungszeugnisses von Büfingen wohl zollfrei nach Baden eingeführt werden können, nicht aber nach den übrigen deutschen Ländern. Die Umsatzsteuer ist für das Zollabfußgebiet aufgehoben, dagegen müssen die Verbrauchsteuer entrichtet werden. Da Büfingen durch die Schweiz erreichbar ist, muß jeder Besucher, aber auch jeder Einwohner, einen Reisepaß besitzen, was zu vielen Unannehmlichkeiten führt.

Die Gemeinde Büfingen umfaßt ein Gebiet von 792 Quadratmeter Gemarkungsfläche und zählt laut Volkszählung 1933 = 937 Einwohner; davon sind etwa 70 Schweizer Staatsangehörige. Das Dorf, idyllisch am Rhein gelegen, wird von sanft gewellten Rebhügeln, grünen Halben und bewaldeten Höhen umgeben, der typischen Bodenform der Molasse-Landschaft, während im Westen der Ruff des Jura-Randes anstößt.

Auf einem freistehenden Hügel gen Osten erhebt sich die sogenannte Bergkirche, eine Michaelskapelle aus dem 11. Jahrhundert und ursprüngliche Dorfkirche der Siedlung: Chlipercha, aus der durch Verlegung das heutige Büfingen entstanden ist. Besagte Siedlung geht bis in die Steinzeit zurück; sie erhielt sich als römische Siedlung und alemannische Pfaffenstätte. Wahrscheinlich schon vor dem 10. Jahrhundert wurde, wie Mäurer, der Chronist von Schaffhausen, anno 1600 feststellt, die Michaelskapelle auf dem Platze des Botanikgartens errichtet.

Am Ende des 11. Jahrhunderts wurde „Bofinga“ von dem Grafen Burkhard von Nellenburg, dem Sohn des Gründers des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, an diese Miete vergabt, welche hier schon früher einen Hof als Fronhof besaßen. Der Hauptort aber muß bis in die Anfänge des 14. Jahrhunderts Nellenburg gewesen sein, da, wie Mäurer schreibt, „vor Zeiten viel Häuser gefunden, die nach und nach abgegangen und den Flecken Büfingen hienit gemehrt“, und das noch 1267 als oppidum Chlipercha bezeichnet wird.

War ursprünglich die Bergkirche die Mutterkirche von Schaffhausen, so wurde sie 1248 mit ihrer Tochterkirche, St. Johann in Schaffhausen, dem Kloster Allerheiligen inkorporiert und 1254 vom Papste bestätigt; nun verließ ein Mönch dieses Klosters den Gottesdienst der St. Michaelskapelle. Auf der Büfingener Thurnstraße hielt der Klostervogt Gericht. Später ist die Vogtei österreichisches Lehen und kommt als solches an die Schaffhauser Bürger Klingenberg, 1468 an Bürgermeister Heinrich Barter von Schaffhausen und 1535 durch Erbschaft an die im Thurn, ein Schaffhauser Adelsgeschlecht, welches bald darauf in Büfingen die Reformation einführt. Einer der Münsterfrühprediger hielt jeweils die Sonntagspredigt in St. Michael; er verließ auch die Schule. 1849 errichtete Baden im Dorf eine eigene Pfarrei und löste die Gemeinde kirchlich von der Schweiz los.

Während nun die im Thurn die niedere Gerichtsbarkeit über Büfingen besaßen, „erwarb Schaffhausen 1661 die hohe Gerichtsbarkeit als Pfandleben von Oesterreich gegen ein Darlehen von 20.000 Gulden“ zusammen mit noch einigen andern nunmehr schweizerischen Dörfern. (M. Deutenegger: Der Büfingener Handel 1849.) „Oesterreich selbst war 1465 in den Besitz dieser Gemeinden gekommen, nämlich durch Erwerb der Grafschaft Nellenburg-Stadach.“ Die schließliche Einverleibung Büfingens in den Kanton Schaffhausen wurde durch den von 1693 bis 1699 dauernden im Thurn-Streit verhindert. Im Junkerhaus in Büfingen lebte damals Eberhard im Thurn. „Dieser geriet in Streit mit verwandten Miteigentümern der Gerichtsherrschaft, mit dem Pfarrer Geler in Büfingen und mit dem Rat in Schaffhausen.“ Er schloß die evangelische Religion und trat schließlich zum Katholizismus über (Deutenegger.) Am 16. April 1698 erklärten nun unerwartet seine Verwandten vor dem Junkerhaus in Büfingen und schafften Eberhard in einer Kutsche volens volens nach Schaffhausen. Er kam in harten Gewahrsam und wäre vielleicht sein Leben gekommen, wenn ihn Oesterreich, als seinen Lehenssträger, nicht in Schutz genommen hätte. Die Sache wendete sich zu einer „europäischen Angelegenheit“ aus, und das Ende vom Lied war, daß Schaffhausen „die hohe Gerichtsbarkeit über alle ihm feinerzeit pfandweise überlassenen Dörfer erhielt“. Als es dann 1729 die verlorenen Gebiete zurückkaufte, wurde Büfingen wegen des im Thurn-Streits vorbehalten: „Es sollte, zum ewigen Vergernis für Schaffhausen, österreichisch bleiben.“ (2.) Und tatsächlich blieb auch Büfingen aber die napoleonische Zeit hinweg deutsch; 1805 kam das Dorf an Württemberg, 1810 an Baden.

Noch einmal, anno 1849, war Büfingen Gegenstand politischer Verhandlungen, die weite Kreise zogen. Wiederum gab seine Lage inmitten schweizerischen Gebietes und seine deutsche Staatsangehörigkeit den Anlaß. 1849 hatte die Schweiz ihre Vorkriegsarmee durch ein bedeutendes Truppenaufgebot gestärkt. Nun ereignete sich am 21. Juli folgendes: Mit Tagesanbruch, 4 Uhr morgens, führten 170 Mann heftige Truppen auf dem Dampfboot „Helvetia“ von Konstanz ab, um auf dem Rhein nach Büfingen zu gelangen, die dortigen Revolutionäre heimzuführen und Verhaftungen vorzunehmen. Da nun der Rhein eine vollkommen schweizerische Fahrstraße darstellt, hatten die Besen die eidgenössische Neutralität verletzt. Die Schweizer ließen die „Helvetia“ nicht mehr zurückfahren, mobilisierten 20.000 Mann, und es bedurfte weitgehender diplomatischer Verhandlungen, in die u. a. auch der britische Gesandte in Frankfurt a. M. eingriff, bis sie die deutschen Soldaten endlich am 30. Juli über schaffhauserisches Gebiet nach dem benachbarten badischen Dorf Gailingen abmarschieren ließen.

## Die Keltenschanze bei Gerichstetten

Im Zimmerwald, etwa ein Kilometer südlich vom Dorfe Gerichstetten (Amt Büdingen) befinden sich die Überreste einer vermutlich aus dem ersten Jahrhundert vor Christi Geburt stammenden keltischen Siedlung. Erhalten ist eine gewaltige Erdchanze in der Form eines unregelmäßigen Vierecks, dessen Seitenlängen etwa 110 bis 130 Meter betragen. Das Volk hielt diese Erdchanze lange Zeit für Überreste eines Klo-

## Erneuerungsbedürftige Bahnhöfe der Schwarzwaldbahn

Dieser Tage wurden einige bedeutende Bauvorhaben der Reichsbahn bekannt, die in dem neuen Bauprogramm enthalten sind. Diese neuen, sehr erheblichen Aufwendungen der Reichsbahn geben Gelegenheit, wieder einmal auf die recht primitiven Bahnhöfe hinzuweisen, die in dem mittleren Hauptstamm der Schwarzwaldbahn bestehen und die die imposante Bahntrasse — verunstaltet. Anders kann man von den armen Empfangsgebäuden in Hornberg, Triberg und St. Georgen nicht sprechen.

Vermutlich ist die Erstellung dieser Bauten darauf zurückzuführen, daß der Bau der Schwarzwaldbahn eine gewaltige Ueberforderung des Vorausbaus zeitigte, weshalb man bei dem Schlußbau der Bahn, der Strecke Gailingen-Billingen, Einsparungen versuchte, die nicht an-

bers. Die Volksfrage berichtet noch von Klosterfrauen und Geißlern, die hier umgeben. Im Jahre 1896 hat Karl Schumacher die Schanze eingehend untersucht und wissenschaftlich gezeichnet.

Die Schanze besitzt am Fuß heute noch eine Breite von über 10 Metern, auf der Krone eine Breite von nahezu zwei Metern, die Höhe beträgt etwa 1,5 Meter. Um die Schanze zieht sich ein Graben. Drei Unterbrechungen in einer Breite von etwa 5 Metern deuten auf ehemalige Toreingänge. Im Innern der Schanze kamen unter einem Schutthügel die etwa 80 Zentimeter hohen Mauern eines Steinhauses zum Vorschein. Der Eingang zu diesem Steinhaus war noch zu erkennen. Der Oberbau dürfte aus Lehmmauern, das Dach aus Reisig oder Stroh bestanden haben. Ferner zeigten sich innerhalb der Schanze die Reste eines hölzernen Blockhauses. An Einzelstücken seien genannt eine Hefnadel aus Eisen, eine Doppelaxt, eine Speer Spitze, eine Pfeilspitze und ein Messer: Gegenstände, die auf die Zeit kurz vor Christi Geburt hinweisen. Römische Funde wurden nicht gemacht. Auch die Tongeschichten weisen auf die keltische Zeit hin. Da in jener Zeit Keltensiedlungen südlich des Mains wohnten, so müssen nach Schumacher sie die Erbauer der Schanze, des Stein- und des Blockhauses gewesen sein. Das Steinhaus verdient deshalb besondere Beachtung, weil es als ältestes Steinhaus Süddeutschlands überhaupt gelten kann. Die ganze Anlage war wohl das Vestibulum eines reichen Keltens, wobei das Steinhaus das Herrenhaus, das Blockhaus das Geschäftshaus darstellte. Erst später, in Kriegszeiten, dürfte die Anlage mit Wall und Graben umgeben worden sein; teils zu eigenem Schutz, teils zur Aufnahme der Stammesgenossen und ihrer Herden.

Bis vor kurzem war die Keltenschanze von Gerichstetten mit Wald und Gestrüpp völlig überwachsen. Es ist das Verdienst von Bürgermeister Bentger-Gerichstetten und Forstrat Gunt-Gerlachshausen, daß der Wall zum großen Teil freigelegt wurde. Wegweiser und Fußspfade geleiten nunmehr den Wanderer an die Stätte, wo schon vor zweitausend Jahren Menschen ihrem Tagewerk nachgingen.

die Schwarzwaldbahn gehenden sommerlichen Reiseverkehrs bewältigt werden muß, sind die bemängelten, kümmerlichen Empfangsgebäude nicht ersetzt worden.

Bekannt wird nicht, wieviel bewältigt, wenn gefagt wird, daß im ganzen Direktionsbezirk Karlsruhe, ja darüber hinaus, keine Station von der annähernden Bedeutung der genannten, mit gleich primitiven Bahnhofsgebäuden anzutreffen ist. Die Unzulänglichkeit der Empfangsgebäude hat man durch das nachträgliche Aufstellen von allerlei Buden, austrangierten Wagen usw. abhelfen wollen. Daß dadurch die Bahnhofsanlagen noch mehr verfallend wurden, kann man z. B. am Bahnhof in Hornberg erkennen, wo neben dem niedrigen, einstöckigen Bahnhofsgebäude noch 5 kleine und kleinste Empfangsgebäude errichtet wurden.

Schon lange hat sich der Volkswitz mit diesen armen Zuständen befaßt, die in gar keinem Verhältnis zu der großzügigen Anlage der Bahn und ihrer imponierenden Bedeutung steht. So hat sich schon die Sage des Triberger Bahnhofs bemächtigt, die erzählt, daß das Empfangsgebäude desselben zweistöckig errichtet werden sollte, das auf den durch Schutt aufgefüllten Grund zu stehen kam. Der noch nicht abgefeigte, aufgefüllte Boden konnte aber augenscheinlich das Gewicht des zweistöckigen Gebäudes nicht tragen, das in einer Nacht bis zum Dachstuhl in dem Schutt verlor. So steht es heute noch, bis eines Tages auch dieser lägliche Rest verschwindet. Diese Sage ist natürlich auch auf Hornberg und St. Georgen anwendbar.

Wenn auch nicht zu befehlen ist, daß der Reichsbahn dringliche Aufgaben zur Genüge harren, so dürfte es doch schon aus Prestigegründen angebracht sein, die schönsten Gebirgsbahnen Deutschlands mit ausreichen und ansehnlichen Empfangsgebäuden auszustatten, um damit einen oft bemängelten Zustand zu beseitigen, der sowohl aus verkehrstechnischen wie auch aus ethischen Gründen an den landschaftlich hervorragenden und vielbesuchten Plätzen unhaltbar erscheint. J. A. R. u. d. t.

## Eine neue Ahornart auf dem Dinkelberg

Manburg, 17. Nov. Prof. Dr. Lauterborn hat auf dem Berggraben der vom Dinkelberg nach dem Rhein zu abfällt, eine bis jetzt in Baden und Süddeutschland unbekannt Baumart, eine Ahornart, entdeckt, welche die Wissenschaft mit dem Namen Acer Opalus Willd. bezeichnet. Die neue Baumart steht auf einer nach Süden abfallenden Nadelkalkhalde, die mit wildem Buchsbaum bewachsen ist. Der Baum ist 20 Meter hoch, der eine der Teilkämme hat einen Umfang von 1,40 Meter, der andere von 1,20 Meter. Da im Schweizer Jura der Baum vereinzelt vorkommt, so glaubt man, daß die Samen von dort über den Rhein nach dem Dinkelberg fortgetragen wurden.

## Wir hören im Rundfunk

### DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, den 20. November 1934:

6.00 Wetterbericht. 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 Aus Berlin: Funknachricht. 6.30 Tagesnachricht. 6.35 Aus Hamburg: Morgenmusik. 6.45 Aus Berlin: Nachrichten. 6.45 Zeitungsbesprechung für die Frau. 10.00 Neue Nachrichten. 10.15 Auslandsnachrichten: Graubündener Kulturkreis. Ober-Graubündener Kulturkreis. 10.45 Frühlicher Kinderchor. 11.15 Deutscher Seemannschor. 11.30 Sendebühne. Der Bauer hört an! Wetterbericht. 11.50 Götterwünsche. 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Werte für Dreister (Schallplatten). 13.45 Neue Nachrichten. 14.55 Programmhinweise. Wetter- und Vörländerbericht. 15.15 Frauen um große Männer. Die Mutter von Walter Nier. 15.40 Erzählerfragen. Vom Ich zum Wir in der Wirtschaft. 16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert. 17.30 Schallplattenkonzert. 18.00 Jugendvertrände. Die Zeitungsabzeichen der D. N. 18.20 Jördis Such an und mach es nach. Unsere Jugend muß weiter. 18.50 Wöchentliche Zeitschau. 19.10 Musik von A bis Z. Schallplatten mit illustrierten Zwischenberichten. 20.00 Ferngespräch. Musik: Wetter, Kurznachrichten. 20.15 Stunde der Nation. 21.00 Uraufführung: „Front unter Zaue“. Ein Bergwerkstakt, von Josef Weiss. 22.00 Wetter, Nachrichten. Sport. 22.30 Seemannschor. 22.45 Deutscher Seemannschor. 23.00 Aus München: Tanz in der Nacht. Es spielt das Tanzorchester. Zeitung: Bruno Kautz.

### REICHSENDER STUTTGART

Dienstag, den 20. November:

Tag der deutschen Hausmusik. 6.00 Bauernfunk und Wetter. 6.10 Choral — Morgenmusik. 6.15 Zeit, Wetter, Frühmeldungen. 7.00 Aus München: Frühkonzert. 8.30 Schallplatten. 8.45 Wetter, Wetterbericht. 8.50 Sendebühne. 10.00 Nachrichten. 10.15 Zeitungsbesprechung. 10.45 Aus Karlsruhe: Musikerkunde. Musik: Verta Peters-Wolmar (Violoncello), Anne Thoma (Sopran). Am Abend: Fritz Germain. 11.15 Rundfunkkonzert. 11.45 Wetter- und Bauernfunk. 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert. 13.00 Zeitungsbesprechung. 13.05 Nachrichten. Wetterbericht. 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert. So singt und spielt die Welt. 1. England. 2. Frankreich. 3. Ungarn. 4. Rumänien. 5. Jugoslawien. 6. Argentinien. 7. Norwegen. 8. Dänische Inseln. 9. Holländisch-Indonesien. 10. Cuba. 11.5 Sendebühne. 15.30 Aus Stuttgart: Kinderkonzert. 16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert. 17.30 Von Stuttgart: Ein toller Kaffeehaus. 18.00 Französischer Sprachunterricht. 18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit. Kurzerbericht aus dem Reich und von der Saar. 18.30 Von Stuttgart: Zum Tag der deutschen Hausmusik. 19.45 Von Stuttgart: „Erzähl, Kamerad“. Die Vereinstunde des alten Frontsoldaten. Zusammenfassung: Georg v. d. Brigg. 20.00 Nachrichtenbericht. 20.15 Vom Deutschlandsender: Reichsendung: Stunde der Nation. 21.00 Aus Frankfurt: Eine idyllische Frau. Ein Schwanz nach Anton Tschadow von Verta Weihenmeyer. 21.30 Aus Frankfurt: Zusammenfassung der Rapelle. 22.00 Zeitungsbesprechung. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30 „Liebetein“. 23.00 Aus München: Tanz in der Nacht. Es spielt das Tanzorchester. 24.00—2.00 Aus Frankfurt: Nachmusik.

# Jeder Beamte

an welcher Stelle er auch dem Staate dient, ist ein Träger unseres neuen Deutschland, dessen Vertrauen er besitzt und für dessen Erhaltung und Festigung er jederzeit pflichtgemäß eintreten wird.

In gleicher Weise fällt diese hohe Aufgabe auch der nationalsozialistischen Presse zu!

Es wird darum wohl auch für den Beamten kein Zweifel darüber bestehen, daß er dieser klaren Gemeinsamkeit der Pflichten und gegenseitigen Interessen dadurch am besten Ausdruck gibt, indem er in erster Linie

die örtliche nationalsozialistische Tageszeitung, die das amtliche Partei- und Gauorgan ist,

bezieht und unterstützt. Wir haben das volle Vertrauen, daß diese Erkenntnis bei dem größten Teil der badischen Beamenschaft bereits Eingang gefunden hat und weiter die feste Ueberzeugung, daß die noch Fernstehenden sich auch bald zu dieser Einsicht bekennen werden!

# Der Führer

Die Badener helfen einander

Die Ortsgruppe Leipzig der Arbeitsgemeinschaft der Badener aller Welt, der nur etwa hundert Mitglieder angehören, hat in anerkennungswerter Weise ihrer engen Verbundenheit mit der badischen Heimat die Ausdrück verliehen. Unter manderlei Opfern an Geld und Arbeit wurden dem Gau Baden des Winterhilfswerkes 10 vollständige Baby-Ausstattungen, 15 neue Anabenanzüge und Mäntel, 30 neue Wäbgenkleider, sowie Kleidungsstücke für 20 ältere Personen überfandt.

Reichental im Murgtal, 17. Nov. Die Raufhütte abgebrannt! Die unfern Schwarzwaldfreunden wohl bekannte Raufhütte an der Straße von Reichental nach dem Raltenbrunnen ist in der Nacht zum 11. November vollständig niedergebrannt. Man vermutet, daß ausländische Burfchen in der Hitze übernachteten und dabei ein zu starkes Feuer gemacht hatten.

Walzholzen bei Bühl, 18. Nov. (Der renovierte Kirchturm.) Der Turm der hiesigen Kirche wurde in den letzten Monaten neu gedeckt und steht nun mit seinem Kupfermantel wie neu vergolddet da. Der Kirchturm war bei einem Unwetter schwer beschädigt worden, so daß eine Renovierung dringend notwendig war.

Hüfingen bei Steinen, 18. Nov. (Unfall.) Ein Kind aus Hüfingen sprang einem hiesigen Radfahrer, der auf dem Wege nach Hause war, in sein Rad, wodurch beide zu Fall kamen. Das Kind mußte in bewußtlosem Zustand weggetragen werden, der Radfahrer erlitt Verletzungen an einer Hand.



# AUS KARLSRUHE

## Der Weg zur arteilgenen Weltanschauung

### Die Eröffnungsfeier des Nationalsozialistischen Volksbildungswerkes

In einer erhebenden Feier fand im Konzerthausaal am Samstagabend die Eröffnung des Nationalsozialistischen Volksbildungswerkes für Baden statt. Vorausgesetzt ist, daß der Konzertsaal in seiner Festlichkeit sich diesmal bei gefülltem Hause vorzüglich bewährte, der auf einer ungeheuren Anzahl hat sich durchaus nicht befriedigt, die Chöre klangen besonders schön.

In Gegenwart eines Vertreters des NS-Volksbildungswerkes im Reichsschulungsamt und des versammelten Gauführerates leitete das kombinierte Blas- und Streichorchester des Musikkorps der Landespolizei unter feinfühler Stabführung von Staatl. Musikdirektor Heilig den Abend ein mit dem weisevollen Vorspiel Beethovens zu den „Geschöpfen des Prometheus“, nach dessen erhabenen Ausklang der Dramaturg des Staatstheaters Pp. Fritz Veder in seinem eigens für diesen Festabend selbst gedichteten, gehaltvollen Prolog die Einsegnung der deutschen Volksgemeinschaft durch die liebende Hingabe des Führers pries und die Pflicht des Volksbildungswerkes mit den Worten umriß:

„Nicht mehr Wenige sollen den Vorzug genießen, sich am Schönen und Guten nach Lust zu erfreuen, denn für Alle soll'n herrliche Blüten erblühen. Die sie aus dem Dämmer des Alltags befrein.“

Darauf begrüßte

Gauschulungsleiter Pp. Baumann

die Versammlung, den Führerrat und die Reichsleitung und legte in seiner Ansprache dar, wie trotz der intensiven Aufklärungsarbeit der Partei vor und nach der Machtergreifung noch heute Millionen Volksgenossen über die eigentlichen Grundgedanken des Nationalsozialismus im unklaren sind. Noch immer ist der Irrtum weitverbreitet, unsere Bewegung sei, wie der italienische Faschismus, ein rein machtpolitisches Unternehmen. Wieder und wieder muß klar und bestimmt festgesetzt werden, daß Nationalsozialismus eine Weltanschauung ist, die zunächst nur organisiert, um die inneren Werte des deutschen Volkes wiederzuerwecken und voll zu entfalten. Vom Erfassen dieser seiner eigenen seelischen Werte durch das ganze deutsche Volk wird es abhängen, ob unser Volk so stark ist, so von seinem arteilgenen Wesen erfüllt, daß es sich der Welt gegenüber durchzusetzen vermag! Man muß sich immer wieder vor Augen halten, was hinter uns liegt: die Anschauung des Liberalismus, nach der der Privatmensch das Maß aller Dinge war, mochte auch um seiner Vernünftigkeit willen die Allgemeinheit zugrundegehen. Wir haben es doch alle am eigenen Leibe gründlich erfahren, wobei diese Anschauung führt: zum Kampfe aller gegen Alle, zur Spaltung der Volks- und Notgemeinschaft, zum Ende der ganzen Weltlichkeit. Im letzten Augenblick brachte uns allen der Nationalsozialismus die Rettung durch seine Grundlehre von der deutschen Menschheit. Jeder Stand, der solange nur seine materiellen Interessen verteidigt, muß begriffen, daß alle Stände notwendig auf ihren Platz innerhalb der gesamten Gemeinschaft gehören, wenn ihm selbst nicht die Grundbedingungen seines Daseins entzogen werden sollen. Dies gilt auch für jeden einzelnen Menschen. Geht das Volk als Ganzes zugrunde, dann wird jeder Stand, jeder Einzelne mit ins Verderben gerissen. Noch nie wurde der Wert der Einzelpersonlichkeit so stark betont als im nationalsozialistischen Führerprinzip. Aber wer Führer sein will, hat sich unter das Volk zu beugen und sich an seinem Platze verantwortungsvoll für das Ganze einzusetzen. Einzig das ewige Pflichtgebot des heiligen „Du sollst!“ für das Volk gibt dem Führer seinen Sinn und seinen Verantwortungsmerk. Ein Volk aber, das sich an demselben Gewicht auf Gehalt und Verber, muß in sich tragen das Streben nach Größe, nach Macht. Der Traum, die Sehnsucht unserer Väter ist immer ein starkes Reich und Volk gewesen, das gestaltet und geleitet wird von einem Führer. Wir stehen heute vor der Vollendung dieser uralten Sehnsucht, die eine nationale und soziale zugleich ist. In den Dienst dieser beiden Gedanken nun stellt sich das Werk, das wir heute beginnen.

Mitten in blühende Volkskunst führten hierauf zwei vollstimmliche Chöre, vorgeführt von den vereinigten Männerchören des Arbeiterbildungvereins und der Mannschaften von Junker & Kuh unter der Leitung von Chorleiter Franz Müller, das eine voll von froher Heimgeliebe, das andere, „Heimkehr“, ruhend in schöner Natur. Stimmenführung und Vortrag zeigten vorzügliche Mäßigkeit beider Chöre, die Dynamik war sehr gut herausgearbeitet, volle Klangwirkung konnte sich entfalten. Auch hier wird also schon strenge, saubere Volksbildungsarbeit geleistet.

Als Vertreter des politischen Ganges nahm sodann an Stelle des verhinderten Reichshatthalters

Gauspfeiter Pp. Kramer

das Wort. Er warf einen Blick auf die Arbeit der nationalsozialistischen Regierung seit der Machtergreifung, die zunächst vor allem darin bestehen mußte, die Not der Zeit zu überwinden, denn das ganze deutsche Volk wartete mit gläubiger oder zweifelnder Hoffnung auf die Leistung der rettenden Männer. So mußte es vor allem um die Arbeitsbeschaffung gehen; hier und auch auf tausenderlei anderen Gebieten der praktischen Politik sind schon Erfolge erkennbar, die eine Bewirtlichung der Ziele der nationalsozialistischen Regierung in die Nähe rücken. Aber es geht um noch viel mehr: Höhe- und Tiefpunkte wird es bei jedem Volke immer geben, es kommt nun darauf an, das ganze deutsche Volk zu einer so stark bewußten Bluts- und Schicksalsgemeinschaft zu machen, es ideal so zu klären und zu stärken, daß es in Zukunft keinem materiellen Tiefpunkt mehr erliegt. Bisher ist es noch jedesmal erst radikal zusammengebrochen und hat sich dann ebenso radikal wieder emporgeschwungen, jedesmal unter ungeheuren Opfern. In Zukunft darf keine materielle Not wieder zu innerer Spaltung und Zerreibung des Volkes an inneren Kämpfen führen, die es auch vollständig dem Weg nach unten antreiben. Darin besteht, neben der politisch-organisatorischen Arbeit des Staates, vor allem die Aufgabe der Partei. Sie hat dafür zu sorgen, daß das Volk die innere Verfassung gewinnt, die es zur Selbstbehauptung befähigt. Das kann nur geschehen durch Heranzu- arbeitung und Durchsetzung einer endlich arteilgenen Weltanschauung. Nicht von der staatlichen

Gesetzgebung hängt der letzte Erfolg ab, sondern vom Entgegenkommen des Volkes selbst. Voraussetzung für den nationalsozialistischen Staat ist der nationalsozialistische Mensch. Ihn gilt es zu schaffen. Pp. Kramer rief dann besonders den Arbeiter auf, sich dem Volksbildungswerk anzuschließen, und begrüßte im Namen des Gauleiters die Mitarbeit aller, um Deutschland den Platz in der Welt zu verschaffen, der ihm gebührt.

Es folgten nun wieder herrliche Schätze deutscher, ganz volksnaher Kunst, dem Volk fast ganz unbekannt, als Beispiele für die jedem Deutschen die hohen Kulturwerte erschließende Arbeit des Volksbildungswerkes: herrliche „Deutsche Tänze“ Beethovens, zwei glühvolle Gedichte von Anacker, heilige Mahnrufe an die Kameraden, begeistertes Bekenntnis des toten Dichters zur lohernden deutschen Zukunft, von Staatschauspieler Paul Hiehl meisterhaft und hinreißend vorgetragen; ein feurig singender, fanfarenhaft aufjubelnder Krönungs-Festmarsch aus den „Folungen“, der das ganze Feuer des Abends verheißungsvoll ausklingen ließ.

In seinem Schlußwort grüßte dann der

Pp. Reutloff

von der Reichsleitung des NS-Volksbildungswerkes die Versammlung. Er schloß sich glücklich, dieser Feier beizuwohnen zu dürfen. Zu der bisherigen, freilich recht

beträchtlichen Leistung der NSDAP wären die dargebrachten großen Opfer noch nicht nötig gewesen. Jeder hat gefühlt, daß die Bewegung die Kämpferin einer neuen Zeit ist. Nun vollzieht sich der Kampf in der Brust eines jeden deutschen Menschen. Nach seiner Vollenbung erst, wenn jeder einzelne sich selber gesehen kann: du gibst mit Fühlen, Handeln und Denken die große Umwandlung zu erkennen, wird dieser Siegespreis erkämpft sein. Heute gibt es in Deutschland erst einen Nationalsozialisten, der es ganz ist, auf Leben und Tod, das ist unser Führer. Jeder andere wird sich dabei ertappen, daß er in dieser oder jener Frage doch nicht so entscheidend hätte, wie es der Führer tat. In der Formung und Gehaltung dieses neuen Typus Mensch will das Nationalsozialistische Volksbildungswerk Hilfe leisten.

Wir wollen den deutschen Menschen nicht mit Vielwissen volladen, sondern ihm einen Unterricht bieten, der für ihn ein Erlebnis wird! Kein Einheits-Lehrplan wird von Berlin ergehen, nein, aus der Landschaft heraus, aus der Heimatgemeinschaft müssen diese Aufgaben überall selbst gelöst werden.

Wenn der Führer bereinigt sagen kann: du hast nichts für dich getan, du hast dich für alle geopfert! — der hat Deutschlands herrlichsten Lohn empfangen!

Wilhelm Albrecht.

## Konzert des Karlsruher „Liederfranz“

Das Singen als nationalsozialistisches Erziehungsmittel hat die Aufgabe, zu der Willenshaltung zu führen, die in rechter Verbindung von Kraft und Innerlichkeit den heroischen deutschen Menschen formt. Deshalb ist das gefühlvollbetonte, tertlich und musikalisch leichte und weiche Ghorlied, das dem männlichen Geiste widerspricht, überflüssig. Und wo es immer noch auftritt, sollte der verantwortungsbewußte Musikkritiker alles daransetzen bis es verschwindet.

Das gut besetzte Konzert, welches der Karlsruher Liederfranz seinen Mitgliedern und Gästen am Samstagabend im Saale der „Eintracht“ bot, war in dieser Hinsicht sehr aufschlußreich. Mit weisevollen Vaterlandsgedichten wurde der Abend eröffnet. Da war es zunächst das zündende „Flamme empor“ nach der Weise von Bläser, die erstmals am 18. Oktober 1814 zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht auf einer Anhöhe bei Offen erlangt und am Samstag in dem langprächtigen Männerchor des Schwäbischen Bundeschormeyers Nagel ihre mitreißende Wirkung ausübte. „Deutscher Glaub“ von F. Nagler trägt eine persönliche Note mit balladenartiger Tonmalerei, interessanten Modulationen und eine an Hegar und Neumann erinnernde Satztechnik, die aber des öfteren bombastisch ammierte. Das Lied stellte daher besondere Anforderungen an den Chor, verlangte sorgfältige Intonation und fälligen Stimmaufbau. In überzeugender Lebensbejahung mündet das Stimmungsbild „Morgen im Wald“ von F. Hoffmann aus, nachdem durch Imitation der langlichen Mittelstimmmelodie eine hübsche Steigerung zum jubelnden Schlußsatz erzielt wird. Im Volkston gehalten und vollstimmlich empfunden sind die beiden Lieder von W. Nagel. Der Dichter Hermann Vöns sprach in den Liedern „Allerlei und Allerhand“, sowie „Auf der Lüneburger Heide“, Vertonungen von E. Hansen und A. Kirchl, wovon das letztere sowohl in Komposition und Weitergabe zu den besten, weil natürlich empfunden, zu zählen ist.

Der Chor des Liederfranzes hat sich auf leistungsfähiger Höhe gehalten, an Zahl und an Musikalität, ein Zeichen treuen Sängerehrgeizes, wenn man weiß, welche Schwierigkeiten, trotz größtem Entgegenkommens der leitenden Stellen, einem geregelten Probebesuch entgegenstehen.

Chormeister Fr. Linnebach erfüllte die Chorvorträge in ruhiger und natürlicher Diktion mit lebenswähren Inhalt, so daß hierin kein Wunsch offen blieb. Seine Klavierbegleitung zeigte in jeder Hinsicht künstlerisches Gepräge. Tonbildungserziehung des Chores wird nach der durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, getroffenen Anordnung, daß Sänger zur Probe vom Dienst befreit werden, erneut einsehen, damit jener edle Chorklang dem deutschen Männerchor

erhalten bleibt, welcher ein klangvolles Forte ohne Härten gewährleistet.

Als Solistin war Elise Schulz vom Bad. Staatstheater gewonnen. Für das Konzert eines Männerchors hätte die Künstlerin aber niemals das „Gebet der Tosca“ von Puccini und die „Mil-Arie aus Aida“ von Verdi wählen dürfen. Der Aidermaus-Gardas von F. Strauß kann noch als Ueberleitung zum anschließenden Ball eine gewisse Berechtigung zuerkannt werden. Das amliche Organ des deutschen Sängerbundes, namhafte musikalische Führer, fordern seit langer Zeit, daß die „Arie“ im Konzertsaal fest am Platz und durch das „Viel“ zu ersetzen ist. Wir Deutsche sind so reich an solistischem Viedgut, daß wir in der Lage sind, aus unserem Konzertprogramm solche Auswüchse fernzuhalten. In erster Linie ist auf die Dualität der Vortragssolge, dann erst auf die Wechselwirkung zwischen ihr und dem Publikum zu achten. Immerhin fand die beliebte Künstlerin hübschen Beifall. Eine Divergenz zwischen Tonhöhe der Klavierbegleitung und Gesang war des öfteren festzustellen. Ebenso störte das Einschließen eines E-Vantes bei Konsonantenhäufung (nimmerdar, dere Morgen, dese Nites). — Im übrigen sang Elise Schulz ihre Gesänge mit viel Wärme, vollendeter Atemtechnik und Leidenschaft.

Dem Konzert schloß sich ein gut besetzter Ball in sämtlichen Räumen der „Eintracht“ an, der sich eines regen Besuches erfreuen konnte. Ha.

### Klarheit in der Kurzschriftfrage

Nach einer Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 25. Juli 1934 wurde darauf hingewiesen, daß nachmals eine Ueberprüfung in der Frage der Deutschen Kurzschrift erfolgen werde. Von einer besonderen Förderung der sogenannten Deutschen Kurzschrift sei daher abzusehen. Die dadurch eingetretene Störung im Schulungsbetrieb bei der Erlernung der Deutschen Kurzschrift ist aber nunmehr durch einen neueren Bescheid des Reichsministers des Innern beseitigt. Unter Zugabenummer III 5446/4310 nimmt der Herr Reichsminister des Innern zu der Frage der „Deutschen Kurzschrift“ Stellung und sagt:

„Es ist nicht beabsichtigt, in den nächsten Jahren an dem System der Deutschen Kurzschrift etwas zu ändern. Es verbleibt daher bei meinen Erlassen vom 27. Dezember 1933 und 27. April 1934.“

## An unsere Leser und Inserenten!

Anlässlich des Buß- und Bettages, der von der nationalsozialistischen Regierung zum gesetzlichen Feiertag erhoben wurde, erscheint der „Führer“ am **Mittwoch, den 21. November 1934** nur einmal und zwar als Feiertagsausgabe. Am darauffolgenden Donnerstag erscheint der „Führer“ als Mittagsausgabe wie Montag.

Der Anzeigenschluß für die Ausgabe vom Buß- und Bettag ist am Dienstag, den 20. Nov., nachm. 2 Uhr. Für die Ausgabe vom Donnerstag, den 22. Nov., ebenfalls am Dienstag, abends 6 Uhr. An den folgenden Tagen dann wieder wie üblich.

## Der Führer

### Der gestrige Sonntag

Stand in erster Linie im Zeichen des Eintopfes. Wir hatten in den Mittagsstunden Gelegenheit genommen, einen kleinen Rundgang durch die großen Spielplätze der Stadt zu machen und können zu unserer Freude sagen, daß der Besuch nicht schlechter war als an gewöhnlichen Sonntagen. Es ist sicher ein erfreuliches Zeichen der wachsenden Opferwilligkeit, wenn mehrköpfige Familien sich entschließen, das Eintopfergericht außerhalb einzunehmen, wobei das Opfer gerade finanziell besonders stark in Erscheinung tritt. So steht zu hoffen, daß auch diesmal der Ertrag der Spende ein guter ist und wieder einmal die Mittel zusammengebracht wurden, viele arme Volksgenossen an demselben Gericht teilnehmen zu lassen, wie es die übergroße Mehrheit der Volksgenossen in freiwilliger Verbundenheit an diesem Tage auf dem Tische stehen hat. Gibt es ein schöneres, ein feistlicheres Gefühl an einem solchen Sonntag, als das, seine Pflicht gegenüber der Gemeinschaft getan zu haben?

Es war im übrigen ein richtiger Novembertag. Wind und Regen setzten die letzten herbstlichen Blätter vor den Bäumen, und die Menschen suchten dabei oder in den Vergnügungstätten göttlichen Schutz. Sehr stark war an beiden Tagen dieses Wochendes der Besuch der städtischen Festhalle, wo am Samstag die Karlsruher SM bei einem fröhlichen Ball sich ein Stellbühnen gab und wo am Sonntag der Luftschuhbund bei einem bunten Programm den Ausklang der großen, vom weitesten Kreise lebhaft besuchten Luftschuhausstellung beging. Hilde Kimmel (Gesang), Lydia Galer (Kante), das Jongleurpaar Seuffertis-Ghenora, Kunstseifer Manjaro und die Tänzerinnen Erka Heibersdörfer und Traudl Giehm hatten sich unter der Anlage von Seppi Sonntag zu einem abwechslungsreichen Programm zusammengefunden, und der Musikzug des NSD sorgte für die nötige Stimmung. — Im Innern der Stadt selbst fanden die ersten Vorweihnachtsauslagen in den Geschäften gebührende Beachtung, und die Vergnügungstätten erfreuten sich lebhaften Zutroms.

### Verkehrsunfälle am Sonntag

Ein Personenkraftwagen fuhr am Sonntag abend an der Ecke der Kaiser- und Kammerstraße auf einen Straßenbahnwagen der Linie 5 auf. Aufsteigend hatte der Führer, als er beim Ueberqueren der Kaiserstraße der Straßenbahn ansichtig wurde, nicht mehr vermocht, seinen Wagen auf dem rechten Absatz zum Stehen zu bringen. Der Wagen wurde stark beschädigt. Personen kamen keine zu Schaden.

Gegen halb zehn Uhr abends fuhr ein Personenkraftwagen an der Ecke der Kaiser- und Kammerstraße auf einen Personenkraftwagen auf. Die Insassen erlitten Verletzungen, während der Kraftwagen beschädigt wurde. Der Kraftwagenführer war betrunken. Der Notruf nahm den Tatbestand auf.

### Ein betrunkener Tierquäler gefaßt

Im Laufe des Sonntags erreichte eine auf Spazierfahrt befindliche ehemalige Hofkarosse, die besonders in der Karl-Friedrich-Straße paradierte, berechtigtes Aufsehen. In der sechsten Abendstunde mußte jedoch der Fahrer dieses Gefährts angefaßt werden, weil er in angetrunkenem Zustande die Pferde quälte, indem er die Tiere mehrmals unter Peitschenhieben durch die Straßen jagte. Wegen die durch dieses Verhalten erregten Passanten schlug der Betrunkene mit der Peitsche ein und verprügelte sie gräßlich.

### 40 000 Besucher der Luftschuhausstellung

Die Große Deutsche Luftschuhausstellung, die am 30. Oktober durch den Reichshatthalter eröffnet wurde, fand am Sonntagabend ihren Abschluß. Ausstellungsleiter Lenz, vom Präsidium des Reichsluftschuhbundes hielt eine Ansprache, in der er nochmals auf die Notwendigkeit des Luftschuhes hinwies. Er brachte ein Siegel auf Volk und Führer aus, worauf das Deutschland- und Hork-Wesfel-Lied gesungen wurde. — Die Ausstellung wurde während ihrer dreiwöchigen Dauer von über 40 000 Personen besucht. Es sind über 2000 Führungen erfolgt. Die Ausstellung siedelt jetzt nach Freiburg über, und darnach nach Heidelberg.

### Wichtig für Saarabstimmungsberedigte deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

Der Bund der Saarvereine teilt mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Refurze gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amittiden, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weissen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberedigte läuft sonst Gefahr, daß der Refurz wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht ausgegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

### Tagesanzeiger

Montag, den 19. November 1934:

#### Theater

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Die Ringelreue  
Colosseum: 20 Uhr: Mein Bruder — so ein Zuber

#### Film

Konstant: Vollgelat 909  
Gloria-Palast: Königin Christine  
Kammer-Vollspiele: Todestag  
Park: Das Erste in Pretoria  
Mek: Ein Herz für ein Lieb  
Schauburg: Cleopatra  
Union-Vollspiele: Schloß Hubertus

#### Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Rote  
Günther: Baum: Tanz  
K.D.B.: Hermann Zoffen  
Königsbrunn: Stimmungschor.  
Museum: Kapelle Fr. Wollner  
Oben: Künstlerkonzert  
Ruederer: Tanzunterhaltung  
Weinhaus: Familienfabarett  
Wiener Hof: Tanz

#### Sonstiges

Landesgewerbeschule (Mädel): 20.15 Uhr: Vortrag: „Das westgermanische Baukultur“



# In der Hölle am Isonzo

Der Heldenkampf eines sterbenden Reiches - Von Fritz Weber

(18)

## Vier Regimenter umgefallen Der Tod in der Wolke

Nach der vierten Schlacht setzten heftige Regen- und Schneefälle ein und verhinderten vorläufig weitere Kämpfe großen Stils. Das Jahr 1915 ging zu Ende. Die italienische Armee hatte trotz aller Opfer so gut wie nichts erreicht. Sie belagerte nach wie vor die Stellungen in Südtirol, bohrte den Col di Lana an, weil sie an seiner Einnahme mit stürmender Hand verzweifelte, und stand vor der Karsthochfläche, vor Görz, Plava, Tolmein, bis in die Hochalpen hinauf, fast überall noch in ihren Ausgangsstellungen. Wo es ihr gelungen war, um ihre Front einzudrücken, beschränkte sich der Raumgewinn auf einige hundert Meter.

## Die blutige Arena

Selbst der Kirchenrücken von Slavija sollte nicht lange in ihrer Hand bleiben. Ende Dezember versuchte ein Bataillon, ihn in raschem Gegenstoß wiederzugewinnen. Dieser Versuch scheiterte an der Wachsamkeit der Italiener.

Am 24. Januar 1916 aber wurde der Kirchenrücken nach einem bloß einständigen zusammengefaßten Artilleriefeuer im Nahkampf genommen. Die Schrecken dieses Feuers gaben dem Feind ein Bild von den Leiden, denen unsere Leute in dem oft tage- und wochenlangen Trommeln der Isonzschlachten ausgesetzt waren: als der Rest der Italiener auf dem Kirchenrücken - 1200 Mann - sich ergab, war ein guter Teil davon wahn- sinnig und mußte gefesselt ins Tal geschafft werden.

Mit der Wiedereroberung des Kirchenrückens war jede unmittelbare Gefahr für den Brückenkopf Görz beseitigt. Aber die Zeit drängte. In wenigen Wochen kam das Frühjahr und mit ihm drohten neue große Schlachten. Cadorna hatte ja keine Wahl. Es blieb ihm immer nur der schmale Raum zwischen Isonzo und der Adria, 55 Kilometer Luftlinie breit, die blutige Arena am Isonzo.

Je näher das Frühjahr 1916 kam, desto größer wurde die Gefahr, die Cadornas Isonzoarmee und damit Italien bedrohte.

Österreich-Ungarn hatte mit deutscher Hilfe Serbien zu Boden getreten, Montenegro besetzt und war in Albanien bis an die Straße von Dranto vorgedrungen. Die Dardanellenfront der Engländer und Franzosen verfiel nachts, in Tripolis mußten die immer schwächer werdenden italienischen Truppen unter den Anführern der ausländischen Genuß fast bis an die Küste zurückweichen.

Mit Beendigung des Balkankrieges hatten die Mittelmächte starke Kräfte freibekommen. Als im Februar der deutsche Angriff auf Verdun ohne Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen erfolgte, war es klar, daß Conrad der Höhenort seine Reserven zu einem Angriff gegen Italien einlegen würde.

## Cadornas Fehler

Dieser Vorstoß konnte, wenn er vernünftig wirken sollte, nur von Südtirol aus erfolgen. Noch immer waren die Hochflächen von Isonzo und der Adria in unserer Hand. Der Winter verhinderte einen Vorstoß zur Befreiung dieser wichtigen Aufmarschräume. Graf Cadorna hatte hier seinen schwersten Fehler gemacht. Am Verdrauen auf ein Gelingen seiner Angriffsschlachten am Isonzo hatte er es unterlassen, die Hauptfront gegen einen Stoß in den Rücken zu sichern. Das wäre nur bis in den Spätherbst hinein denkbar gewesen. Der erste Schneefall schützte die Hochflächen besser als die zertrümmerten Panzerwerke es vermocht hätten. Im Frühjahr aber mußte jeder Versuch, sie zu nehmen, auf den

Widerstand der österreichisch-ungarischen Angriffssarmee stoßen und scheitern.

Cadorna behielt sich wieder mit halben Maßnahmen: er ließ seine Abwehrstellung auf der Isonzo-Adria-Linie verstärken und griff am Isonzo an. Aber dieser Angriff, die fünfte Schlacht, trug von der ersten Stunde an so sehr das Zeichen einer bloßen Demonstration auf der Stirn, daß sich Broevic nicht scheute, einen Großteil seiner Truppen für die Offensive in Südtirol freizugeben. Das gesamte dritte Armeekorps wurde aus der Linie gezogen und rollte nach Westen; ebenso eine Anzahl Langrohrkanonen.

## Das Tor ist verammelt.

Am 8. März begann das Artilleriefeuer der Italiener, moderner Batterien, namentlich schwere Mörser und das am Isonzo nie ruhende, zum Orkan anzuschwellen. Von der Adria bis Tolmein, an der ganzen fünfzig Kilometer breiten Front donnerten die Geschütze, um den neuen Ansturm einzuleiten.

Aber es ist nicht mehr wie in den vier früheren Schlachten. Untere Stellungen sind mächtiger ausgebaut, die Kanonen und Zündlerstellungen in gewaltigem Ausmaß verstärkt. Auch jetzt sofort das Gegenfeuer unserer Artillerie ein und hält die italienischen Batterien nieder.

Als nach vier Tagen und Nächten sich die Sturmgräben des Feindes zu füllen beginnen, wird der Stahlbogen auf diese verlegt, und die Angreifer erleiden schwere Verluste, ehe sie zum Sturm ansetzen. Die dreimonatige Pause hat das Tor am Isonzo härter denn je verammelt.

Trotz allem gelang es den Italienern, am Monte San Michele, bei Doberdo und Selz in unsere vordersten

Stellungen einzubrechen. Wieder toben Nahkämpfe, wie sie an andern Fronten selten, hier aber alltäglich geworden sind.

Dennoch ist diese Schlacht, die fünfte, nur ein zögerndes Vortäuschen, eine Demonstration in riesigen Ausmaßen und mit ungeheuren Mitteln. Es fehlt ihr der entschlossene Geist ihrer Vorgängerinnen, das Ziel und die Macht. Cadorna läßt die schwere Bedrohung von Südtirol her und greift nur an, um Kräfte zu binden und den Gegner lahmzuschlagen, ehe dieser zum Angriff übergeht.

## Die zehntausend Gasflaschen.

Da tritt eine Katastrophe ein, deren Folge der rasche Abbruch der Schlacht nach bloß eintägiger Dauer ist.

Seit Wochen schon wurde an einem der am meisten bedrohten Frontteile, am Südrand des San Michele, ein Abwehrschlag vorbereitet, der die Italiener wieder die Hände hinter den Rücken werfen sollte. Es war dies ein Gasangriff nach dem Gasverfahren, wie es die Deutschen bei La Bassée und vor Ypern in Anwendung gebracht hatten.

Ein solcher Angriff erfordert Arbeiten von gewaltigem Umfang. Zunächst ist es notwendig, die Gasflaschen heranzuschaffen und in den vordersten Gräben zum Schutz gegen feindliches Feuer zu vergraben. Diese Flaschen sind Stahlzylinder von 40 Liter Wassereinhalten, ähnlich den Kohlen säurebehältern, die in Wirtschaften zum Geben von Bier verwendet werden. Das Giftgas (Chlor) in ihnen steht unter einem Druck von 150 Atmosphären, so daß jede Flasche 6000 Liter davon enthält.

(Fortsetzung folgt)

# Schauerballaden / Die Sensation unserer Großväter

Von Albert Zimmermann

Anspruchlos als heute war man vor hundert oder zweihundert Jahren. Man empfand es nicht als Unglück, daß man nicht gar so eilig über die Vorgänge von vorgestern, gestern und heute früh unterrichtet wurde. Die Zeitungen, wenn sie schon bestanden, hatten noch keine Bilderbeilagen. Das Kino war auch noch nicht erfunden.

Aber man erfährt doch, was sich an Aufregendem in der Welt angetragen hatte. Ob das nach einem Monat oder nach einem Jahr geschah, war im Grunde genommen ja auch ziemlich gleichgültig. Schon seit Jahrhunderten wurde in Flugblättern über besondere Vorgänge berichtet. Außerdem dienten der Bänkelsang der Vorbereitung spannender Nachrichten. Die Bänkelsänger bildeten eine besondere Kunst. Sie waren gesellschaftlich den Spielleuten und Seiltänzern verwandt. Sie besaßen mit Weib und Kind die Messen, Jahrmärkte, Kirchweihen und Kirchweihen, um dort in „schönen“ und meist äußerst ausführlichen Reden das vorzutragen, was sich zugetragen hatte.

Nun waren freilich die meisten Bänkelsänger keine gottbegnadeten Dichter; viele beherrschten die deutsche Sprache nur unvollkommen. Aber ihre Berichte über die Unglücksfälle und Moritaten nahmen sie furchtbar

ernst. Das Zeigen der „Nieder“, die noch aus älterer Zeit vorhanden sind.

Ein Lied dieser Art, das den Einsturz einer Kirche beschreibt und nachweislich auf der Leipziger Messe im Jahre 1824 vorgetragen wurde, schloß mit dem Vers:

Tote und Bleiferte brachte  
Man noch aus dem Schutt heraus,  
Mancher, der daran nicht dachte,  
Starb in diesem Kirchensaus.  
Darum soll man sich nicht wagen,  
Wenn man die Gefahr schon sieht.  
So hat schon in unseren Tagen  
Mancher junge Mann verblüht.

Der härteren Wirkung wegen wurden bei dem Vortrag, der meist von den Klängen einer Drehorgel begleitet war, die zugehörigen Bilder gezeigt, grell und blutrünstig, wie irgendein Malergeselle oder auch der „Künzler“ selber sie angefertigt hatte.

Denken kann man sich, daß Sang und Bild bald humorbegabten Zuschauern und Zuschauern auffielen und sie zur spöttlichen Nachahmung reizten. So wurde aus dem unheimlichen Humor der Darstellung bald absichtlicher Witz. Eine ganze Anzahl dieser Parodien sind in den festen Bestand unserer humoristischen Literatur ein-

gegangen und werden bei fröhlichen Anlässen gerne gesungen. Das bekannteste Lied dieser Art dürfte die Ballade vom Sabinchen und ihrer Ermordung durch den schwarzen Schuster von Treuenbriegen sein. Sabinchen hatte dem schwarzen Schuster, der sie zum Diebstahl verführte, deutlich die Meinung gesagt:

Du rabenschwarzer Schuster  
Du ehrvergesener Hund!  
Aber dieier war lächelnd  
Da nahm er sein Rasiermesser  
Und schnitt ihr ab den Schlund.  
Das Blut tat hoch auffrischen,  
Sabinchen fiel um und um.  
Der schwarze Schuster aus Treuenbriegen  
Stand um die Leiche herum.

Die ganze Art der Erzählung läßt vermuten, daß die Sabinchen-Ballade ursprünglich ernst gemeint war und erst später durch Aenderungen und Zusätze zur Parodie umgewandelt wurde.

In einigen Liedbüchern hat auch die Nordgeschichte von Farrer Karl Viktorius Aufnahme gefunden:

In Freiburg lebt und tad viel Duß  
Der Farrer Karl Viktorius;  
Er, der in Freiburg Pastor war,  
Das Gute wollt er immerdar. — Oha!

Es ist selten, daß in diesen Balladen ein Sünden mit dem Leben davonkommt. Der Gerechtigkeitsinn des Volkes verlangt vollkommene Sühne. So endet die sogenannte Rindgänger Moritaten mit dem Tode des eifersüchtigen Jünglings, der seine Braut „von hinten“ mit dem Dolch in die Brust gestochen hatte.

In Hamburg kam vor 50 bis 60 Jahren das Lied von der grünen Hose“ auf. Der Ermordete hatte nämlich „auf seinem Leibe eine grüne Hose an“, darin waren 50 Taler. Kurz, ein verlassener Student, ermordete ihn mit Hilfe einer Jolge. Natürlich wurde ihm der Kopf abgeschlagen. Moral:

Darum, liebes Publikum,  
Bring' Menschen nie mit Bangen um!

Ungeheim schauerhaft ist die Ballade vom „Schau-berstein Ferdinand“. Diefem Ferdinand, der so verwoh- ren war, daß er schon als Kind nicht hatte zur Schule gehen wollen, hatte eine „schlaue Zöllnerin“ den Kaufpaß gegeben:

Da sprach das Mägdelein: Pade Dir!  
Das war man alles bloß mein Pfäfer.  
Du bist trotz Deines blauen Fracks  
Ein ganz gemeiner Schubsdiad.

Darauf kaufte der schauerhafte Mensch Rattengift und verfolgte es der Geliebten a. D. in einer Bunz- lauer Kaffeekanne. Das Mädchen starb, und Ferdinand wurde hingerichtet.

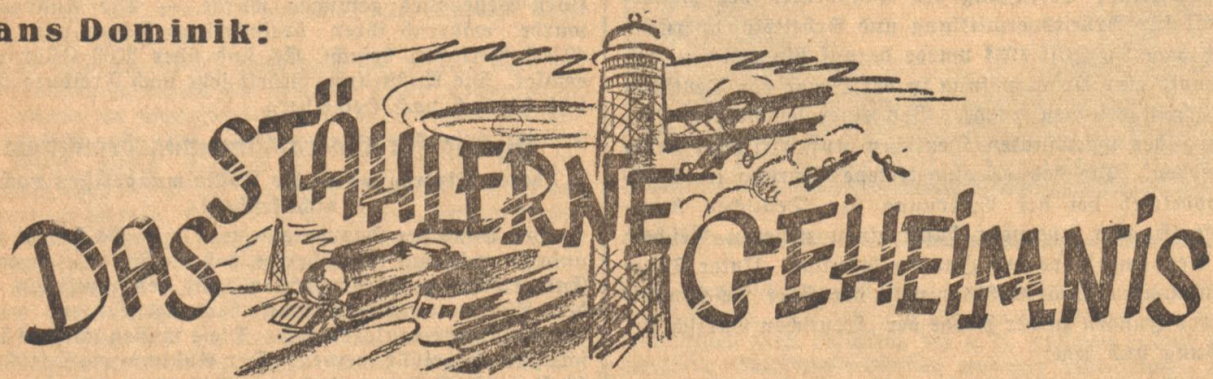
Man setzte ihn auf einen Stuhl,  
Worauf sein Kopf hinunterstuhl.

Natürlich haben sich auch echte Dichter an der Schauer- ballade versucht. Witz kommt der Sache wohl noch am nächsten mit seinen beiden Balladen: „Riecke näht auf die Maschine“ und „Es troch der alte Drahe“. Aber seine Darstellung mündet schließlich in einem Witz aus, wie er der eigentlichen Schauerballade fremd ist. Am besten hat der Dichter des „Auch Einer“, Friedrich Theodor Vischer, sich in den Geist der Schauerballade hineingefunden. Als „alter Scharten- maier“ hatte er einige Gedänge veröffentlicht, die heute noch gerne gelesen werden. Wenige ahnen, daß ein wirklicher Dichter der Verfasser ist. Die beste dieser Balladen schildert in nicht weniger als 45 Versen „Leben und Tod des Joseph Breim, gewissen Helfers zu Neut- lingen“. Dieser schlimme Mann hatte, ähnlich wie der Freiburger Pastor Viktorius, ein Kind umgebracht und mußte deshalb das Schafot bestigen. Vischers Ballade enthält manche abgründige Weisheit, zum Beispiel:

Der zwar geht auf bösen Wegen,  
Der sich auf den Trunt tut legen;  
Denn der Satan kommt verstimmt,  
Wenn man einen Raufsch bleib!

Die Schauerballade ist ein Stück guten deutschen Volkstums, ein nicht ganz brav generater, mutwilliger jüngerer Bruder des Volksliedes. Möge uns der Wunsch aus Eulenspiegels Mut noch lange erhalten bleiben!

## Hans Dominik:



Copyright bei Scherl-Verlag, Berlin.

(4)

Die Uhr im Kartenhaus verkündete die Mitternacht. Seit einer halben Stunde fuhr die Nacht nur noch mit Viertelstund und bewegte sich in immer enger werdenden Kreisen. Raddington hatte inzwischen die Tür geschlossen, so daß kein anderer hören konnte, was sie miteinander sprachen.

„Wir sind über dem tiefsten Punkt, Doktor.“

„Zweifellos, Mr. Raddington. Das Schlot meldet hier eine Tiefe von fünfzehn Kilometer.“

„Teufel, Doktor! Das ist ja über alles Erwarten gän- zlich.“

„Etwas anderes ist noch günstiger, Mr. Raddington. Wir befinden uns hier noch innerhalb der amerikanischen Gewässer.“

Raddington beugte sich über die Karte und setzte den Finger auf eine Stelle, die von weitem wie ein grauer Schmutz fleck ansah. Es war ein Gewimmel von Zahlen, die der Doktor während der letzten zwölf Stunden mit Bleistift eingetragen hatte.

„Sie haben recht, Doktor Wegener, wir sind noch in der Dreißig-Meilen-Grenze von Stargan ... hm ... Gilt die Dreißig-Meilen-Grenze überhaupt noch? Das war doch nur eine Prohibitionsbestimmung, um die Boot- leger besser fassen zu können ... Haben wir jetzt wieder die alte Drei-Meilen-Grenze?“

„Sie muß gelten Raddington! Wenn sie nicht mehr gälte, müßte sie wieder eingeführt werden. Unsere Sache ist tausendmal wichtiger als die ganze Prohibition.“

Royer kam auf die Brücke, um die Wache wieder zu übernehmen. Mit einem leichten Kopfnicken erwiderte Raddington seinen Gruß.

„Die Blue Star soll bis nach Sonnenaufgang an die- ser Stelle bleiben, Mr. Royer. Machen Sie nur soviel Fahrt, um den Platz zu halten, und nehmen Sie jede

halbe Stunde das Best. Gute Nacht, Mr. Royer.“ — Glatz wie ein Spiegel lag die See, als die Sonne des neuen Tages heraufkam. Kein Lüftchen regte sich. Mit abgestellten Maschinen lag die „Blue Star“ bewegungslos auf dem Wasser. Vorn am Bug der Nacht stand Dr. Wegener, neben ihm lehnte sich Raddington an eine eigen- artige Welle.

„Wir wollen anfangen, Doktor“, sagte er. „Lassen Sie die Leute hierher an die Winde kommen!“

Dr. Wegener schüttelte den Kopf.

„Wir werden es anders machen, Mr. Raddington. Das ruhige Wetter gibt die Möglichkeit dazu. Kommen Sie mit nach achtern, heute soll mein neues Wurfrot set- zen, was es zu leisten vermag.“

Befehle schallten über Deck. Die Davits eines Net- zungsbootes schwenkten nach außenbords. Eine Ladete- wurde geöffnet. Ein Kranhafen senkte sich hinein, hob einen großen Korb aus dem Bauch der Nacht empor und setzte ihn in das ausgeschwungene Boot ab.

Vier Matrosen mit Riemen und ein Steuermann ste- terien in das Boot. Raddington und Dr. Wegener folgten ihnen. Die Riemen tauchten in das Wasser, acht kräftige Arme pulten das Boot hundert Meter von der „Blue Star“ fort.

Dr. Wegener öffnete den Korb. Etwas Langes, Blin- kendes, Gläsernes entnahm er ihm und einen schweren Bleiflos. Außerdem noch eine fremdartige Metallkon- struktion, aus Ketten und eigenartigen Klammern zu- sammengesetzt.

„Wollen Sie so gut sein, Mr. Raddington, das Wurfrot senkrecht zu halten? Vorsichtig bitte! Es ist zwar auf einen Druck von 3000 Atmosphären gepreßt, aber doch ein gläsernes und daher zerbrechliches Ding.“

Während Raddington das Wurfrot hielt, schälte es Dr. Wegener mittels der Klammervorrichtung mit dem Bleiflos zusammen. Der Korb war wohl über einen Zentner schwer. Er mußte zwei Matrosen zur Unter- stützung heranziehen, die den Korb anbofen und über Bord des Bootes hinaushielten, während er selbst Rod- dington den Glaskörper aus der Hand nahm und dar- überhielt.

„Blod fall!“ kommandierte der Doktor.

Klatschend fiel der Bleiflos in die See. Leicht glitt der Glaskörper aus Dr. Wegeners Hand und folgte ihm. Nur einen Moment war beides noch sichtbar, dann hatte die Tiefe es verschlungen. Schon hatte der Doktor seine Uhr gezogen und nach der Zeit gesehen.

„Genau 7 Uhr 12 Minuten, Mr. Raddington.“

Ohne recht zu wissen, warum er es tat, blickte Radding- ton auch auf seine Uhr.

„Stimmt, Dr. Wegener. Was jetzt weiter?“

„Jetzt wollen wir zur „Blue Star“ zurückfahren und in Ruhe frühstücken.“

„Haben wir soviel Zeit, Doktor?“

Der nickte. „Blod und Lot sind so bemessen, daß sie zu- sammen mit vier Meter in der Sekunde nach unten gehen. Mit der gleichen Geschwindigkeit steigt der Glaskörper allein, wenn er sich beim Stoß auf den Seegrund vom Blod gelöst hat, nach oben. Danach können Sie sich leicht ausrechnen, daß das Lot erst nach zwei Stunden wieder auftauchen kann.“

Die Riemen senkten sich in die Flut. Das Boot fuhr zum Schiff zurück, aber es wurde nicht an Deck gehiebt. Raddington befaß, das Fallreep anzulegen, und ließ es daran verbleiben.

Von Dr. Wegener gefolgt, begab er sich zu seinem Lieblingsplatz auf dem Achterdeck. Der Doktor rückte sich seinen Sessel so, daß er die Deckuhr im Auge behalten konnte.

„Eigentlich eine tolle Idee von Ihnen, lieber Doktor!“ meinte Raddington. „Ihr Lot sinkt, sich selbst überlassen, zwei geographische Meilen in die Tiefe. Dort löst sich der Glaskörper von dem Bleigewicht und steigt, von der Last befreit, wieder nach oben. Ob das aber auch noch senkrecht geschieht, ist mir mehr als zweifelhaft. Nur eine kleine Abweichung von den Senkrechten müßte genügen, um es ein paar hundert, ja ein paar tausend Meter von der Stelle entfernt, an der Sie es herabwar- fen, wieder an die Oberfläche zu bringen.“

Dr. Wegener setzte seine Teetasse auf den Tisch zurück, während er gelassen antwortete:

„Die endgültige Form meines Wurfrotes ist das Er- gebnis vieler Versuche. Der Glaskörper ist mit schrau-

benartigen Flossen versehen, die ihn auch beim Aufstieg genau in den Senkrechten halten. Ich bin überzeugt, daß das Lot trotz der gewaltigen Tiefe dicht bei der Wo- wurfstelle auftauchen wird.“

Raddington machte eine scherzhafte Beineigung vor Dr. Wegener.

„Meine Hochachtung, Doktor, wenn Sie das wirklich er- reicht haben! Warum lieben Sie dann überhaupt noch die neue Lotwinde aufstellen, wenn wir sie doch nicht mehr nötig haben?“

Dr. Wegener faltete die Hände und senkte den Kopf, als ob er ein Schuldbekenntnis ablegen wolle.

„Dann, Mr. Raddington, als wir sie aufstellten, rechneten wir mit einer Tiefe von höchstens zehn Kilo- meter. Jetzt aber müssen wir uns auf fünfzehn geeicht machen.“

„Was machen ein paar Kilometer mehr oder weniger aus?“ war Raddington ein. „Sie haben ja in Manila fünfzig Kilometer Draht befestigt. Die Philippinen sind in Klavierleitendraht ausverkauft.“

„Für den Notfall tat ich das. Wenn es ohne Draht geht, ist es mir lieber.“

„Aber warum denn?“

„Sie vergessen die Zerreißlänge, Mr. Raddington. Auch der beste Stahldraht, die feinste Stahlfange rei- ßen unter der Last ihres eigenen Gewichtes ab, wenn ihre Länge zehn Kilometer überschreitet.“

Raddington lehnte sich in seinem Sessel zurück und schloß die Augen. Sein Gesicht wurde abwechselnd rot und blaß. Minuten vergingen, bevor er seine Fassung zurückgewann und wieder zu sprechen vermochte.

„Herr des Himmels! Die Zerreißlänge, Doktor! Das wirkt alle unsere Abfichten über den Haufen. In der alten „Gnden“-Tiefe hätten wir unter Vorhaben ge- rade noch ausführen können. Diese neuen Veränderun- gen des Seebodens ... sie schienen uns zuerst so will- kommen zu sein ... jetzt bringen sie uns in Schwierig- keiten, die ...“

„Ich habe diese Veränderungen in meinen letzten Be- rechnungen bereits berücksichtigt, Mr. Raddington, viel- ihm der Doktor ins Wort. „Sorgen Sie nur mit allen Mitteln dafür, daß Ihr Stahl auch wirklich die verlang- ten guten Eigenschaften hat!“

„Auf unsere Stahl können wir uns verlassen!“ rief Raddington, der aus den Worten des Doktors trübe Zu- versicht schöpfte. „In seinen letzten Zunftprüfungen meldete Dickinson Fortschritte, die seine künftigen Erwartungen noch übertrafen.“

Langsam war der Zeiger der Uhr inzwischen weiter- gerückt. Dr. Wegener stand auf. (Fortsetzung folgt)



# Turnen und Sport

## Die Spiele um den Handball-Pokal

Bayern, Brandenburg, Schlesien und Nordmark in der Vorrundung

Am gestrigen Sonntag war die Zwischenrunde um den Handball-Pokal der Ereignisse im deutschen Handballbetrieb. Es gab bis auf die Berliner Begegnung zwischen Brandenburg und Ostpreußen durchweg ausgeglichene Spiele, wobei der Kampf Baden-Bayern in Mannheim sogar erst nach Verlängerung für die Gäste entschieden wurde. Knapp mit 16:14 Treffern setzten sich die Bayern durch, nachdem es zur Pause noch knapp für Baden, bei Schluß der regulären Spielzeit aber 11:11 gestanden hatte. Brandenburg hatte in Berlin bei 15:7 gegen Ostpreußen wohl den schwächsten Gegner der Zwischenrunde. Wesentlich härter ging es in

Minden zu, wo Westfalen gegen die ausgezeichnet spielenden Schlesier mit 7:9 verlor, die zur Pause schon mit einem 6:1-Vorsprung sichere Sieger waren. Das ist keineswegs eine allzu große Ueberraschung, haben die Schlesier doch in der Vorrunde schon den spielstarken Gau Mitte besiegt. Immerhin hätte man den Westdeutschen auf eigenem Gelände einen Sieg zugetraut. Ebenso auch den Niederrheinern, die sich in Wormen von Nordmark mit 7:12 (6:7) schlagen lassen mußten. In der Vorrundung stehen also Bayern, Brandenburg, Schlesien und Nordmark.

digung, die besonders die linke Bayernseite vernachlässigt, resultieren Tore. Im ganzen fiel sich die Gegner ebenbürtig, so daß die reguläre Spielfzeit mit 11:11 endet.

Die erste Hälfte der Verlängerung beherrschte zunächst Baden. Die jungen Leute sind aber doch schon ausgegippt, so daß die Reserven der schwächeren Bayern sich auswirken können. Beim abermaligen Seitenwechsel steht es 18:14. Spengler gelang es noch einmal auf 14:14 auszugleichen, aber dann fallen durch Firtsch und Jachel die entscheidenden Tore. Bald darauf ist das Zwischenrundenfinale um den Handballpokal aus, Baden muß seine Hoffnungen begraben.

### Eine Fachschaftstagung

des Gau 14 der Handballfachschaft vereinigte am Nachmittag Kreis- und Bezirksleiter mit Vereinsführern, Gauamteiler und Reichsleiter der Fachschaft. Nach Begrüßungsworten des Gauamteilers Neubert entwickelte Reichsfachschaftsleiter Brigadeführer Hermann sein Programm. Seinen Ausführungen konnten die Versammelten aus vollem Herzen zustimmen. Er rief die Handballführer zu reger Mitarbeit auf. Sie müßten das Fundament gestalten, das breit und fest sein müsse. Sie tragen die Verantwortung, daß die Bausteine, aus denen der Bau errichtet werden soll, sich auch richtig einfügen. Dabei kann nur ein freudiges Herz mitarbeiten. Wer dazu gewillt ist, der ist willkommen; Personenfragen werden da die kleinste Rolle spielen. Das Fachamt soll sich an die Stelle der beiden Organisationen setzen, die bisher die Förderung des Handballportes in der Hand hatten, sich aber oft entgegen arbeiteten. Der Handballführer stellte sich rückhaltlos auf den Boden der Vereine, die er als die Hauptträger des handballportilligen Gedankens anerkennt; sie sind die Keimzelle, die die breite Basis bilden, aus denen der Hochleistungsring erwachsen. Das müssen die Handballführer erkennen; sie haben die Aufgabe, den Vereinen den Griffenstempel zu erleichtern. Darum müssen die unbilligen Härten der Geldstrafen ausgemerzt werden. Breitenarbeit ist gut. Aber auf der Olympiade 1936 gilt nur, wer geübt hat. Die Frage ist nicht, wer die beste Breitenarbeit leistet, sondern wer siegt. In seinen ferneren Ausführungen wandte sich der Handballführer schärfstens gegen das Einreihen gewisser Auswüchse im Spielbetrieb; Handball ist kein Rugby. Wegen der Verminderung der Spielfristen wird er mit aller Schärfe vorgehen und kündigt schon jetzt für die nacholympische Zeit eine Reform an. Der Redner berührte noch das

## Torwächter entscheiden ein Spiel

Baden verliert nach Verlängerung 14:16

Als wir am Freitagabend an dieser Stelle schreiben, daß die Bayern in dem Handballpokalwettbewerb auf Grund der Papierform die besseren Siegesaussichten hätten, konnten wir noch nicht wissen, daß der Schwerpunkt auf dem Wort Papierform liegen würde. Wir konnten auch noch nicht wissen, daß so heftig und erbittert um den Sieg gekämpft werden würde, wie es der Fall war und daß das Resultat so knapp lauten würde.

Die 2000 Zuschauer, die sich freudig am Sonntagmorgen auf dem VfB-Platz in Mannheim in ihre Mäntel fühlten, ließen bald das Stampfen mit den Beinen sein; ihnen wurde wärmer und wärmer. In der Tat bot das Spiel dem Kenner eine derartige Fülle des Interessanten, wie es wohl keiner von diesem Spiel erwartet hatte. Man bekam nämlich von allen möglichen Systemen und Rezepten, einen Sieg zu erringen, immer die Ansätze zu sehen. Zu vollkommener Einheitlichkeit konnte sich keine der beiden Mannschaften durchringen. 16:14 Tore lautet das Ergebnis des Kampfes, womit den Bayern der Sieg ergab. Und man muß sagen, gerechtfertigt ist es. Aber sie siegen nicht auf Grund der Tatsache, daß sie eindeutig die Besseren waren, sondern lediglich durch ihre größeren Reserven, die sie mit demselben Plan wie die reguläre Spielfzeit auch noch in der Verlängerung durchziehen ließ. Wadens zum Teil noch sehr junge und vor allem sehr leichte Leute, waren in dieser Zeit ausgegippt, konnten nur jedesmal nach der Pause ein brillantes Feuerwerk freudigsten Angriffsgelüsts aufsprühen lassen, mußten sich aber schließlich von den Bayern das Spiel aufzwingen lassen. Als Mannschaft gesehen, spielten die Bayern besser. Ihr Spielfuß war viel weitausgehender, als das der Baden; sie ließen sich nicht auf Durchbrüche ein, sondern bereiteten planmäßig vor, gaben Stelllagen. Baden spielte kurz ab, oft etwas spät; besonders die Kämpferreihe gefiel sich im in die Breite spielen. Dazu kam, daß das Schwergewicht des badischen Angriffs im Innenraum — fast könnte man sagen: allein im Mittelstürmer — lag, der naturgemäß gegen eine markierte Verteidigung anrannte.

Wenn die Titelseite lautet, daß die Torwächter das Spiel entschieden, so hat das keine Berechtigung. Während nämlich der badische Torwart so ziemlich verlagerte, glänzte sein Gegenüber mit einer Reihe ganz ausgezeichneter Paraden. Der badische Torwart machte den Eindruck, daß er nicht allzuviel Interesse am Spiel habe; Firtsch er dagegen ging jedem Ball mit voller Energie nach und holte sich so sehr oft den starken Beifall des ziemlich unparteiischen Publikums. Nun die Verteidigungen: während Bayern ausgezeichnet bediente, die Verteidiger aber körperlich den ähstlich schnellsten Badnern oft nicht gewachsen waren, war Wadens Deckung unauffällig. Verschiedene Tore kamen auf ihr Konto. Von den Kämpferreihen sagte ich bereits, daß im Aufbau die banische der badischer Torwart überlegen war. Aber auch in der reinen Verteidigung leisteten die Wadener mehr. Hier ist vor allem Gebhardt zu nennen, der wohl als der beste Mann der Bayern anzusehen ist. Sein feines, sicheres Spiel war, abgesehen von der allerletzten Zeit, wo er sich mit Festhalten des badischen Durchbrechers begnügte, ein wahrer Genuss. Die Stürmer: Wadens Sturm bestand überhaupt nur aus einem Mann, Spengler. Dieser junge sympathische Sportler ist tatsächlich eine Kanone; nicht weniger als 12 von den 14 Toren kamen auf sein Konto. Seine ungeheure Schnelligkeit, sein sicherer Wurf selbst aus vollem Lauf, seine Wendigkeit und die Intelligenz seiner Triesempfehlen ihn zu einem Stürmer ersten Ranges. Leider liegt in dieser Ueberlegenheit gegenüber seinen Mitspielern aber auch eine Gefahr: er vernachlässigt dabei zu leicht seine Aufgabe als Sturmführer. So ist es weniger die Schuld der übrigen Leute, wenn sie nicht so in Erscheinung traten, wie Spengler, als vielmehr die der Kämpferreihe, die den stets freitretenden Außenstürmern kaum jemals eine Chance gab. Anders die Bayern; sie boten den Firtsch in viel härterer Weise. Ueberhaupt bot der Sturm die gleichmäßigere Leistung. Nützig und sicher, fast etwas schmerzhaft wirkend gegen die linken Badner, erledigte jeder sein Pensum, ohne daß einer besonders hervorgeragt hätte; es sei denn, man wolle den Mittelstürmer Jachel und den nach der Halbzeit mächtig auflaufenden Streckler besonders erwähnen.

Der Schiedsrichter Müller-Wiesbaden fiel durch seine genaue Kenntnis der Regeln und ihre korrekte und unterschiedene Anwendung angenehm auf. Die Spieler machten ihm keine Arbeit aber auch nicht allzu schwer, wenn gleich das viele Halten der sportlichen Note des sonst schönen Spieles abträglich war.

Kurz nach der Spielverlauf. Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

Baden:	Bayern:
Eppl	Neubert
Auffmann	Schroder
Engelster	Spengler
Strecker	Jachel
Penninger	Gebhardt
	Denzer

Der Angriff weg kommt Baden gleich gut in Fahrt. In der 5. Minute fällt nach einem unabwehrlichen

Lauf von Zimmermann das Führungstor. Gleich darauf ist wieder ein Erfolg fällig. Dann aber finden sich auch die Bayern, ihre Kombination beginnt zu arbeiten und in der 9. Minute fällt ihr erstes Tor. Immer wieder fällt die starke Bewachung auf, die die Bayern dem Bademittelstürmer aufzulegen lassen. In der Folge entwickeln sich daraus wunderhübsche Duellkämpfe zwischen Gebhardt und Spengler. Baden ist etwas aus dem Konzept gebracht. Die Kombination, die schon weitausgehend mit Flügelspiel eingelegt hatte, wird nun enger und damit ungewandelter, unproduktiver. Bei einem scharfen Schuß Engelsters, anschließend an einem sehr schönen Lauf, kann der Bayern-Tormann keine große Klasse beweisen. Tor auf Tor fällt nun; meist wechselt man sich ab, so daß die Spannung nie nachläßt. Bei Baden ist es immer wieder Spengler, der durch sein wunderhübsches Laufen und präzisest Schießen den Beifall auf sich zieht. Beim Stande von 7:8 für Baden wechselt man die Seiten.

In der Pause lassen sich der badische Sportbeauftragte Prof. Kraft und der Reichsfachschaftsleiter der Fachschaft Handball, Brigadeführer Hermann an die Spieler vorstellen.

Nach Wiederantritt entwickelt sich dasselbe Spiel. Die schnellen Badner haben ab und zu mit ihren Mittendurchbrüchen Erfolg, Bayern antwortet mit ruhiger sicherer Kombination und gleichem Erfolg. Das Spiel gewinnt noch an Tempo und Kampfgestalt. Immer stärker werden Wadens Fehler, die Flügelspieler unbeachtet zu lassen, offenbar. Aus verschiedenen Fehlern der Vertei-

## Internationale Fußballrundschaue

Baden		
VfB Mannheim — SV Waldhof		1:2
Freiburger FC — 1. FC Pforzheim		2:1
VfB Mühlburg — FC 08 Mannheim		3:1

Südwest		
1. VfB Waldhof	7	16:5
2. Freiburger FC	7	12:5
3. VfB Neckarau	7	18:9
4. Phönix Karlsruhe	7	14:8
5. 1. FC Pforzheim	7	16:8
6. VfB Mannheim	6	17:14
7. VfB Mühlburg	7	11:15
8. Karlsruher FC	7	5:9
9. Germania Karlsruhe	7	4:16
10. FC 08 Mannheim	8	8:32

Württemberg		
Kickers Offenbach — Phönix Ludwigshafen		1:1
Wormatia Worms — Sportfreunde Saarbrücken		4:2
Eintracht Frankfurt — FC Birmlans		0:0
Vorussia Neunkirchen — FC Frankfurt		1:0

Württemberg		
1. Phönix Ludwigshafen	10	21:12
2. FC Birmlans	10	31:15
3. Union Niederrad	9	16:18
4. Wormatia Worms	8	23:14
5. Kickers Offenbach	9	17:19
6. FC Frankfurt	10	21:28
7. Borussia Neunkirchen	10	14:20
8. Eintracht Frankfurt	7	8:9
9. Saar 05 Saarbrücken	9	13:20
10. Sportfr. Saarbrücken	9	18:22
11. 1. FC Kaiserslautern	9	14:19

Württemberg		
Sportfreunde Stuttgart — VfB Stuttgart		2:2
FC Stuttgart — SV Feuerbach		2:2
Sportfreunde Ehlingen — Stuttgarter Kickers		1:2
Ulmer FC 94 — SV Göttingen		0:1

Württemberg		
1. Stuttgarter Kickers	9	21:17
2. SV Feuerbach	9	19:11
3. VfB Stuttgart	9	22:16
4. Union Böttingen	9	27:26
5. 1. FC Ulm	9	26:21
6. FC Stuttgart	8	19:18
7. Sportfreunde Ehlingen	9	15:18
8. Ulmer FC 94	8	14:13
9. SV Göttingen	9	10:22
10. Sportfr. Stuttgart	9	14:25

Bayern		
Bayern München — Schwaben Augsburg		2:3
Wacker München — FC Nürnberg		0:2
FC Augsburg — 1. FC Nürnberg		3:3
SpVg Firtsch — Fahn Regensburg		1:0
SpVg Weiden — FC 05 Schweinfurt		3:2

Bayern		
1. SpVg Firtsch	10	20:7
2. 1860 München	9	24:12
3. 1. FC Nürnberg	10	17:11
4. Wacker München	10	15:13
5. FC Nürnberg	10	19:18
6. FC Schweinfurt	10	13:14
7. Bayern München	10	21:20
8. Schwaben Augsburg	10	19:20
9. SpVg Weiden	10	20:35
10. Fahn Regensburg	10	20:19
11. FC Augsburg	9	13:32

Die erste Serie der süddeutschen GauLiga-Punktkämpfe geht ihrem Ende entgegen. In Bayern steht aus der Vorrunde nur noch die Begegnung FC Augsburg — 1860 München aus, alle anderen Vereine starten schon am 25. November zur Rückrunde. Auch in Württemberg und Südwest haben die meisten Vereine schon die Vorrundenspiele hinter sich, dagegen ist man in Baden noch etwas zurück. Hier liegt am Sonntag mit dem Treffen zwischen VfB Mannheim und dem SV Waldhof die wichtigste Begegnung der Herbstspielzeit, was auch im Verlauf (fast 2000 Zuschauer!) seinen Ausdruck fand. Der SV Waldhof behauptete die führende Stellung durch einen 2:1-Sieg. Auch in Südwest und Bayern haben die Spitzenreiter die Position behauptet, in Südwest Phönix Ludwigshafen durch das 1:1 bei den Offenbacher Kickers und in Bayern die SpVg Firtsch durch einen 1:0-Sieg über Fahn Regensburg. In Württemberg, wo es ganz „englich“ zugeht, wechselte die Führung abermals. Zur Abwechslung sind wieder die Stuttgarter Kickers vor, die im Ehlingen 2:1 gewannen und aus der Punktgleichung im Treffen FC Stuttgart — SV Feuerbach Gewinn schlugen. Ausgeglichene Ueberraschungen waren eigentlich nur dem Gau Bayern vorbehalten, wo mit Ausnahme von Firtsch alle führenden Mannschaften Punkte einbüßten. Die Münchner Bayern ließen sich zu Hause von den Augsburger Schwaben schlagen, Wacker München verlor gegen FC Nürnberg und der 1. FC Nürnberg ließ in Augsburg einen Punkt, während Schweinfurt in Weiden sogar verlor.

In Baden sah das Mannheimer Stadion das Spiel der Spiele: Waldhof gegen VfB. 18000 Zuschauer kamen aus der Spannung nicht heraus, zumal die Partie bei der Pause noch torlos stand und die spielerische Ueberlegenheit Waldhofs durch die große Kampfkraft des VfB, ausgeglichen wurde. In der 2. Hälfte schoß dann Waldhof durch Heermann und Siffing zwei Treffer, und Langenbein kam erst kurz vor Schluß zum Ehrentreffer. Bei Waldhof sah man wieder Brezing und Engelhardt; der VfB hatte die Neuerwerbung Firtsch im Sturm, aber in der Kämpferreihe eine unglückliche Umstellung vorgenommen.

Der VfB ist durch diese Niederlage aus der Spitzengruppe ausgeschieden, ebenso der 1. FC Nürnberg, der in Freiburg beim FC 08 mit 1:2 verlor. Technisch waren die Firtsch besser, aber die Kampfkraft der Freiburger und die glänzende Abwehrkunst ihres Torhüters

Verhältnis des Handballs zum Fußball. Es sei falsch, wenn gewisse Fußballführer eifersüchtig und neidisch auf den heranwachsenden Handballsport sind. Sie wollen keine Konkurrenten sein und können es auch vorläufig nicht. Sauberkeit hat aber auch hier zu herrschen; so geht es nicht, daß disqualifizierte Fußballspieler spielberechtigt im Handball sind. Schließlich forderte Brigadeführer Hermann noch, daß der Frauenhandball ausschließlich in Breitenarbeit gefördert werden soll, und schloß mit dem Hinweis, daß ja der Handballport nur der Schaffung gesunder Menschen dient und somit dem deutschen Volk und Vaterland. Die weitere Tagung behandelte interne Fragen.

### Niederrhein - Nordmark 7:12 (6:7)

Vor 3000 Zuschauern lieferte am Sonntag die niederrheinische Handballfachschaft auf dem Varmer Turm-Platz ihren Gegnern aus der Nordmark ein verhältnismäßig schwaches Spiel. Die Spieler vom Niederrhein kamen keinen Moment zu einer einheitlichen Handlung, vor allem fiel der rechte Kämpfer Prober aus. Auch die Abwehr war nicht ganz auf dem Hohen. Braß im Tor ließ einige haltbare Bälle passieren. Ganz das Gegenteil muß von der Nordmark-Mannschaft berichtet werden, die sich in der Hauptsache aus Spielern von St. Georg und Polizei Hamburg zusammensetzte. Als Gesamtes ließen die Norddeutschen nie einen Wunsch offen.

### Brandenburg - Ostpreußen 15:7 (10:5)

Nachdem erst vor 14 Tagen der Gau Sachsen von den Brandenburgern angeschaltet wurde, mußte sich jetzt auch Ostpreußen mit dem großen Riesen der Berliner mit 15:7 (10:5) heugen. Selbst in dieser Höhe war der Sieg durchaus verdient und die zahlreichen Zuschauer konnten befriedigt den Platz verlassen. Trotz der 15 Tore konnte Ostpreußens Schlußmann durchaus gefallen und brauchte sich hinter seinem Gegenüber nicht zu verstecken. Die ostpreußische Abwehr wurde aber dennoch nicht ganz mit den raffinierten Zügen des Berliner Sturmes fertig.

Brandenburgs Elf ist wieder im Kommen. Mit Vertrauen kann der Gau den kommenden Spielen um den deutschen Handballpokal entgegensehen und hoffen, ihn zu gewinnen.

### Schlesien schlägt Westfalen

Vor 4000 Zuschauern gab es im Zwischenrundenkampf um den Handballpokal zwischen den Gaue Westfalen und Schlesien in dem kleinen handballfreundigen Minden eine Nielsenüberaschung. Die jungen, bisher in wichtigen Spielen wenig hervorgetretenen schlesischen Spieler vollbrachten eine in Minden noch nicht gesehene Leistung und setzten schließlich knapp, aber auf Grund ihres schnellen und durchschlagsträchtigen Spiels verdient mit 9:7 Toren, nachdem bei der Pause die Partie schon 6:1 für die Schlesier gestanden hatte.

Müller schafften den Sieg. Der VfB Mühlburg fand im FC 08 Mannheim härteren Widerstand als erwartet, aber am Schluß hieß es doch 3:1, nachdem die Gäste sogar 1:0 geführt hatten. Gruber und Mojer vermisse man in der Mühlburger Elf doch sehr.

Im Gau Südwest hält sich Phönix Ludwigshafen konstant an der Spitze. Die Pfälzer stellten auch auf dem „Hieberer Berg“ im Treffen gegen den letztjährigen Gaumeister Kickers Offenbach ihre Kampfkraft unter Beweis. Das 1:1 ist für sie zweifellos ein Erfolg; dem Spielverlauf nach wäre sogar ein Sieg der Gäste nicht unverdient gemessen. Daß die Ludwigshafener auch recht zufrätig geworden sind, bemies der Besuch: fast 10000 Zuschauer waren gekommen! Als Ludwigshafens schärfsten Konkurrenten muß man — zwar noch etwas im Hintergrund stehend — Wormatia Worms betrachten. Die Wormler (mit 12 Heimspielen, da sie zweimal aus Platzperre Vorteil zogen bzw. ziehen werden!) haben nach ihrem 4:2-Sieg über Sportfreunde Saarbrücken und den gleichzeitigen Punktverlust der Phönix-Elf in Offenbach aus eigener Kraft die Möglichkeit, den Spitzenreiter einzuholen, da der Punktstand relativ nur zwei Punkte beträgt. Im Treffen Eintracht Frankfurt — FC Birmlans, das torlos ausging, hätten beide Mannschaften je einen wertvollen Punkt ein. Hätte die Eintracht bessere Stürmer gehabt, kann wäre der Sieg in Frankfurt geblieben. Im Feldspiel waren die Niederräder glatt überlegen. Borussia Neunkirchen legte glücklich mit 1:0 über den FC Frankfurt, der nun auch alle Hoffnungen auf die Rückspiele legt. Union Niederrad trug in Achaffenburg gegen die Viktoria ein Gesellschaftsspiel aus und gewann mit 3:0.

In Württemberg hat die Elf der Stuttgarter Kickers aus dem Punktverlust des SV Feuerbach beim FC Stuttgart (2:2) Gewinn gezogen, allerdings mußten die Kickers auch das ihrige tun, um in Ehlingen mit 2:1 zu gewinnen. Die Sportfreunde schenken auch auswärts eine glücklichere Hand zu haben, als auf eigenem Platz. Das gleiche gilt

### Ueber 51 Meter Diskus

#### Schröder übertraf Sieverts Rekord

Der Magdeburger Polizist Schröder unternahm am Sonntag in Magdeburg unter offizieller Kontrolle einen Rekordversuch im Diskuswerfen. Trotz der vorgezeichneten Jahreszeit erreichte der Magdeburger schon bei seinem ersten Wurf 49,50 Meter, womit er den bisher von Sievert (Hamburg) gehaltenen Rekord von 49,32 Meter verbesserte. Nach Weiten von 48,27, 47,13, 48,52 und 46,11 Meter erzielte Schröder schließlich die labelhafte Leistung von 51,39 Meter. Mit dieser Weite blieb der Magdeburger nur um einen Meter hinter dem Weltrekord des Schweden Andersen zurück. Leider wurde die großartige Leistung nicht als deutscher Rekord anerkannt, da sie nicht bestmüßgemäß im Wettkampf erzielt worden war.



übrigens auch für den SV Göttingen, der in Ulm gegen den FC 94 mit 1:0 die Oberhand behielt. Der Kampf in der „unteren Region“ scheint noch sehr interessant zu werden. Die Sportfreunde Stuttgart sicherten sich im Treffen gegen den VfB Stuttgart (2:2) einen wertvollen Punkt.

Der Gau Bayern wartete diesmal mit einer Reihe von Ergebnissen auf, die man wirklich nicht erwartet hatte. Die Leidtragenden waren diesmal vor allem die Münchner Vereine Wacker und Bayern, die beide ohne Sieg blieben. Man kann sich die langen Gesichter im 1800er-Stadion vorstellen! Zunächst ließ Bayern den Augsburg-Schwaben mit 2:3 den Vortritt, allerdings waren die Münchner insofern demnachteiligt, als sie ihren Mittelläufer Goldbrunner schon in der ersten Hälfte infolge Verletzung verloren. Bei den Schwaben geht es seit dem Fehlen Lehners kuriose Weise besser; das Spiel ist nicht mehr so sehr auf den Internationalen zugeschnitten. Anschließend liefen sich die „Münchner“ vom VfB Nürnberg mit 2:0 hereinlegen. Die Nürnberger waren im gegnerischen Strafraum etwas glücklicher; Wacker hatte mit seinen Fortschritten viel Pech. — Und noch ein Favorit wurde „gerührt“: Der 1. FC Nürnberg führte beim FC Augsburg schon 3:0, als die Hintermannschaft leichtmüde wurde und innerhalb weniger Minuten dem Neuling noch ein 3:3 gestattete. Mit einem Verlustspiel des FC Schweinfurt in Weiden war zu rechnen. Trotzdem hätten die Gäste dem Spielverlauf nach gewinnen müssen, aber Weiden hatte eine eiserne Abwehr und kämpfte im Sturm recht glücklich. — Profitiert hat einzig und allein nur die SpVg Fürth, die einen glücklichen 1:0-Sieg über Jahn Regensburg davontrug und deren Spitzenstellung vorläufig nur von 1800 München gefährdet werden kann. Im Treffen gegen Jahn gab erst ein Elfmeter den Ausschlag; vier Minuten vor Schluss schoß ihn Leopold I ein.

Im Reich interessieren wieder in erster Linie die Meisterschaftsspiele. Die Preußen brachte als Hauptspiel die Begegnung zwischen VfB Königsberg und Preußen Danzig, das der Meisterschaft mit 5:0 gegen den letztjährigen Meister gewann. Nicht ganz erwartet kommt auch das 4:1 Gledania Danzig über Prussia Samland. — In der anderen Abteilung trug der Spitzenreiter VfR Jüterburg einen neuen Sieg davon und Hindenburg Alsenstein rückte mit einem 9:2 über Tilsit auf den 2. Platz vor. — In Pommern ließ sich Viktoria Stolp vom Lokalrivalen Germania schlagen, in Brandenburg behauptete Minerva vor Viktoria die Spitze.

In Schlesien behauptet Rasenport Gleiwitz konstant die Spitze. Deutschen 09 mußte sich beim Breslauer FC 06 mit einem 3:3 zufrieden geben, hat aber genau wie Gleiwitz drei Verlustpunkte. — In Sachsen gab es wegen des Städtspiels Leipzig — Dresden (2:2) keine Punktspiele. Die Dresdner Sportfreunde schlugen im Gesellschaftsspiel die erlahmte Tennis-Borussia Berlin mit 2:0 und der SuV Glauern war über Wacker Halle, den Mitte-Gaumeister, mit 7:2 erfolgreich. — Im Gau Mitte endete die Begegnung der beiden Spitzenreiter Steinaach und Jena 2:2, wodurch Steinaach die führende Stellung behauptete. — In der Nordmark war das Städtspiel Hamburg — Berlin das bedeutendste Ereignis. 15 000 Zuschauer erlebten einen klaren 4:1 (2:1)-Sieg der Nordmark-Elf über die vielgerühmte Berliner Auswahl. Eine solche Schlappe hatte man in der Reichshauptstadt sicher nicht erwartet. — In Westfalen ist nun endlich Schalke 04 Tabellenführer geworden. Ein 4:0-Sieg in Bochum über 10 000 Zuschauer) verhalf dazu, außerdem aber auch die 0:2-Niederlage Herrens auf eigenem Platz gegen den DSC Hagen. Bei Schalke spielte erstmalig Brötgen, der etwas mehr Schwung in den verpielten Schaller Angriff brachte. Rattkämper wird nun in der Verteidigung stehen. — Düren und Pöhltrup trennten sich 2:2.

Am Niederrhein hat Fortuna Düsseldorf trotz dem 1:1 gegen den Tabellenletzten Duisburg 99 auf dessen Platz die Tabellenführung behauptet, aber Benratshaus das zu Kaufe knapp gegen Duisburg 08 mit 2:1 gewonnen, steht nun relativ um einen Punkt günstiger. Bei Fortuna fehlten die verletzten Janses und Bender, was sich natürlich bemerkbar machte. Borussia Gladbach fällt immer mehr ab; Oberhausen holte sich diesmal in Gladbach mit 1:0 beide Punkte. — Am Mittelrhein stand das Treffen der beiden Spitzenreiter VfR und VfL Köln im Vordergrund des Interesses. Die führende VfR-Elf erzielte nur ein 1:1, hat also den zweiten Punktverlust zu verzeichnen. Sülz 07 ist durch ein 1:0 gegen Klau-Weiß Köln auf den 2. Platz vorgerückt. — In Nordhessen konnte Borussia Fulda zu Hause gegen Kassel 03 nur ein torloses Unentschieden erzielen, dagegen stellte Hanau 98 seine gute Form durch einen 5:1-Sieg über Germania Fulda unter Beweis. Fuldas Ehrentor fiel schon in der ersten Hälfte; Hanau stellte sich mit seinen fünf Toren erst nach der Pause ein. Die Tabellenführung hat zwar noch Borussia, aber Hanau 98 steht relativ besser.

Das Ausland brachte diesmal keine besonderen Ereignisse. In Belgien kam der Meister Union St. Gilloise, der am vergangenen Sonntag nach 48 in ununterbrochener Reihenfolge gewonnenen Meisterschaftsspielen (seit 1931/32, ungeschlagen) erstmalig wieder geschlagen wurde, zu einem 2:1-Sieg über Beerschot AC. In Italien behauptete sich Juventus mit 1:0 gegen Ambrosiana und das Vokaltreffen in Rom zwischen Lazio und AS endete 1:1. In Österreich gab es in den wichtigsten Treffen Unentschieden, so bei FC Wien, Admira Floridsdorf und FC Wien-Austria, die alle 1:1 ausgingen.

### Arsenal fällt zurück . . . Englischer Fußball am Samstag

Das Arsenal-Stadion in Highbury hatte am Samstag nach dem Ländertreffen gegen Italien bereits wieder einen Großkampf erster Ordnung zu verzeichnen. Arsenal spielte gegen die berühmte Aston Villa und verlor knapp mit 1:2 Toren. Diese überraschende Niederlage der Meistermannschaft ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die am Mittwoch verletzten Spieler Haggood, Drake und Brook nicht mit der Partie sein konnten. Arsenal hat damit auf den Tabellenführer Sunderland, der bei Leeds United einen sicheren 2:4 feierte, jetzt drei Punkte Rückstand. An die zweite Stelle vor Arsenal hat sich wieder Stoke City durch einen 3:2-Erfolg über Everton vorgehoben.

Die Tabelle der ersten englischen Liga sieht jetzt auf den ersten fünf Plätzen so aus:

Sunderland	15	9	4	2	31:15	22:8
Stoke City	15	10	1	4	34:20	21:9
Arsenal	15	7	5	3	41:20	19:11
Grimsby Town	15	6	5	4	29:20	17:13
Manchester City	15	7	3	5	30:27	17:13

## DfB. Mühlburg - 08 Mannheim 3:1

h. Die 2500 Zuschauer, die sich zu diesem Spiel eingefunden hatten, mußten erneut feststellen, daß der Mannheimer Neuling den schlechten Tabellenplatz, den er zur Zeit einnimmt, seinem Spielfönnen nach nicht verdient. Mit größtem Eifer und aller Anspannung kämpfte die Mannschaft die ganze Spielzeit durch und stellte bis in die letzten Minuten den Sieg der Mühlburger in Frage, der dem Verlauf nach etwas zu deutlich ausgefallen ist. Ihre Hauptkräfte hatten die Gäste in der schlagfertiger und schneller Verteidigung, die dem durchsichtig und unfindlich handelnden Mühlburger Sturm nur wenig Torgelegenheiten ließ. In der Läuferreihe fiel der Mittelläufer Kiefer durch sein gutes Aufbaupiel auf, während die beiden Außen sich mehr auf die Zerstörung beschränkten. Im Sturm spielte zum erstenmal seit langer Zeit wieder Zöllner mit, auf den die meisten Angriffe ausgerichtet waren. Der Linksaußen Synof war, obwohl nicht so gut wie gegen Pöhltrup, immer noch gefährlicher als Dorf, während die beiden Halbtürmer wohl die meiste Arbeit verrichteten, da sie noch dauernd in der Verteidigung auszuhalten.

Die Mühlburger traten mit Erlaubnis für Moser, Gruber und Schwörer an und können diese Tatsache als Grund für ihr zum größten Teil zerfahrenes und wenig befriedigendes Spiel anführen. Wie beim Gegner, war auch hier das Schlußdrittel der zuverlässigste Mannschaftsteil. Dagegen ließ schon die Läuferreihe viele Wünsche offen; hier machte sich Mosers Fehlen doch bemerkbar, obwohl Kief in seiner Rolle als dritter Verteidiger keineswegs verlagte. Vom Aufbau der drei Läufer konnte aber der Sturm herzlich wenig profitieren. Allerdings waren auch in der Angriffreihe die Leistungen sehr mäßig, Müller 2 und Geert konnten noch einige Erfolge erzielen.

Unter der ansprechenden Leitung von Kläger-Offenburger standen die Mannschaften:

Mühlburg		Schönmaier		Dienert		Solzgel	
Müller 1	Dattschauer	Kunisch	Rint	Joram 2	Joram 1		
Synof	Arnold	Wüller 2	Joram 2	Roßmann	Dorf		
	Blyke	Zöllner	Strofe	Dubronner			
		Engler	Krant				

Mannheim: Die Mannheimer legten sich gleich mit ungeheurem Eifer ins Spiel, ohne allerdings vorerst Schönmaier zu beunruhigen. Zöllner schoß bei einem Angriff im Strafraum an Dattschauers Hand, aber zu Recht piff der Schiedsrichter nicht. Ein schöner Flachschuß Geerts wurde von einem eigenen Mitspieler abgewehrt, und dann lenkte noch einem der schnellen Mannheimer Vorstöße, Synof, hart bedrängt, das Leder kurz vor dem Tor über die Latte. Die Mühlburger Elf zeigte noch recht wenig Zusammenhang und ließ sich das hohe Spiel, das her mit durchweg größeren Kerten durchsetzten Gästemannschaft viel besser lang, aufdrängen. Ein Platzwechsel zwischen Müller 1 und Geert brachte auch keine Besserung, immer wieder fuhr die Mannheimer Verteidigung unbarmergig dazwischen. Vor Halbzeit kam Mühlburgs linke Seite einige Male durch, zeigte sich aber dann sehr unentschlossen.

Auch nach dem Wechsel ging es vorerst im alten Trab weiter. Die Hintermannschaft befreite sich das Geschehen und auf schöne Kombinationszüge oder einen klugen Angriff wartete man vergebens. Die Gäste zeigten eine besondere Kunst darin, bei Gefahr mit 8 bis 9 Mann den Strafraum zu verschließen und dann doch gleich wieder vollständig zu füllen. Nach einer Viertelstunde holten sie sich sogar das Führungstor, nicht einmal unbedeutend. Er schoß aus 20 Meter einen Straßstoß wundervoll und unbalanciert unter die Latte. Aber die Freunde der Mannheimer dauerte nicht lange; Müller 2 lief aufs Tor und wurde im Strafraum regelwidrig vom Ball gedrängt. Müller 1 ließ sich die Gelegenheit zum Auszug gleich nicht entgehen und verwandelte den fälligen Elfmeter. Gleich darauf wehrte der Torwart wieder eine Bombe Geerts glänzend ab. In der 25. Minute spielte sich Müller 1 auf der linken Seite durch und

gab schon nach innen, wo der Pölzer Müller direkt ins Tor lenkte. Aber die Gäste gaben das Spiel noch nicht verloren, immer wieder kam der linke Flügel gefährlich vor. Dann zeigte der Schiedsrichter eine kleine lässige Auslegung der Vorteilsregel, als er einen aussichtsreichen Angriff der Mannheimer wegen Foul von Kunisch unterband. Pölzige 1 mußte gegen Ende einige Minuten verletzten Platz verlassen. Kaum war er wieder eingetreten, als er in der letzten Minute den Ball erhielt und aus schwieriger Stellung aufs Tor schoß; der Torwart wollte fangen, doch aus den Händen rollte ihm das Leder ins Netz.

### Freiburger FC - 1. FC Pforzheim 2:1 (1:1)

Der Freiburger FC behauptete seine Stellung in der Spitzengruppe durch einen knappen und glücklichen, aber doch auch nicht unverdienten 2:1-Sieg über den 1. FC Pforzheim. Die Gäste hatten in der ersten Hälfte des von 3500 Zuschauern besuchten Spiels zweifellos ein klares Uebergevoigt und der nach innen gelaufene Rechtsaußen Müller schoß schon nach elf Minuten eine Vorlage Zöllners ein, aber zu mehr reichte es gegen die ausgezeichnete FC-Abwehr, in der Torhüter Müller sich wieder selbst übertraf, nicht. Die Freiburger glückten dem Pforzheimer Führungstreffer schon wenige Minuten später aus, als Dächner mit einem 30-Meter-Schuß Erfolg hatte. Pforzheims Ueberlegenheit hielt bis zur Pause an, aber in der zweiten Hälfte dominierten die Freiburger, da die Gäste aufsehend ihr Pulver verschossen hatten. Pforzheims Abwehr mußte schwere Arbeit verrichten, konnte aber den siebringenden Treffer der Einheimischen, den der Rechtsaußen in der 8. Minute erzielte, nicht verhindern. Ein 3:1 lag näher, als ein 2:2, aber alle Freiburger Angriffe wurden abgewehrt.

### 08 Mannheim - SV Waldhof 1:2 (0:0)

Der Mannheimer Pokalkampf zwischen VfR und Waldhof hatte gegen 18 000 Zuschauer ins Mannheimer Stadion gelockt. Man sah einen recht spannenden Kampf ohne überlegene Leistungen, denn beiderseits war man sehr auf die Deckung bedacht. Die Mannheimer auch beide Mannschaften ihre Stärken. In der freigelegten Waldhofelf stand die Verteidigung mit Gehlmann, Leit und Model ebenso sicher, wie auf der anderen Seite Schneider, Scholl und Höfelber. Die VfR-Läuferreihe war insgesamt besser (Kamensin) als die Waldhof-Halbdreie, obwohl Kieffer zweifellos der beste Läufer auf dem Feld war. Dafür hatten aber bei Waldhof Molenda und der nach langer Pause erstmalig wieder spielende Brezing manche Schwächen. Brezings Aufbaupiel konnte sich immerhin noch sehen lassen. Einen schweren Stand hatten die Mannheimer. Technisch hatten da die Waldhofspieler ein klares Plus. Ueberausend gut spielte der linke Flügel mit Günterrotth-Engelhardt, der diesmal den rechten etwas in den Schatten stellte. Siffing als Mittelfürmer wurde gut benachteiligt. Der VfR-Sturm war ganz ungebaut, sicher nicht zu seinem Vorteil. Langenbein als Rechtsaußen stand gegen Kieffer auf verlorenem Posten und auch Theobald als Linksaußen kam nicht ins Spiel. Kieffer, die Neuzugeworbene in der Mitte, fiel nicht weiter auf, Verf gefiel noch am besten.

Alles in allem zeigte der Meister doch das gefälligere Spiel und so darf man doch auch wohl seinen Sieg als verdient bezeichnen. Pech hatte der VfR insofern, als er Mitte der zweiten Hälfte seinen Außenläufer Schaff durch Verletzung verlor und das Spiel mit 10 Mann beenden mußte.

Nach einer torlosen ersten Hälfte brachte ein feines Zusammenspiel zwischen Brötgen und Herrmann durch den Vorkämpfer den Führungstreffer für Waldhof. In der 31. Minute schloß dann Siffing eine Belagerung des VfR-Tores mit erfolgreichem Schuß ab, dann machte sich der VfR frei und zwei Minuten vor Schluss erzielte Langenbein nach schöner Einzellistung auch den Ehrentreffer. Schiedsrichter war Dehm (Durlach).

## Bezirkssklasse Mittelbaden

### Gruppe I

Gruppe I	Spiele	Tore	Punkte
Kastatt	9	44:10	17
Pforzheim	9	23:13	14
Beiertheim	10	31:19	12
Zurmerstheim	8	16:14	10
Zarlanden	8	19:12	9
Reutert	8	18:13	8
Knippenheim	8	18:22	7
Hagsfeld	8	13:18	7
Franconia	8	14:17	5
VfB. Baden-Baden	8	9:37	3
Spvga. Baden-Baden	8	5:35	0

### Hagsfeld — Beiertheim 1:6

Einem schönen Sieg konnte Beiertheim in diesem harten Kampf erringen. Die Gäste waren ihrem Gegner technisch und vor allem im Schießen überlegen. Gleich in der 5. Minute kam Beiertheim in Führung durch Hagsfeld strengt sich nun mächtig an und kommt in schönen Flügen vor des Gegners Tor. Die bestgemeinten Sachen werden jedoch im Uebereifer verhasst oder von der gut ausgelegten Hintermannschaft der Gäste rechtzeitig zurückgemacht. Wieder liegt Beiertheim im Angriff und bedrängt stark das Hagsfelder Tor. Bei einer Rückgabe schießt der rechte Verteidiger des Angreifers zu scharf aufs eigene Tor und schon heißt es 2:0. Bei diesem Stande bleibt es bis zum Wechsel, obwohl beide Mannschaften noch klare Chancen herauspielen konnten. Nach der Pause finden sich die Wagherrn gleich schön zusammen und erzielen in der 2. Minute ihren einzigen Gegentreffer. Die Gäste haben nun bange 10 Minuten zu überleben und können mit viel Glück ihr Heiligtum rein halten. Allmählich kommt Beiertheim wieder besser auf. Nach schönem Zusammenspiel werden 4 weitere Tore erzielt und damit das Endresultat von 6:1 hergestell. Trotz größter Anstrengungen gelingt es Hagsfeld nicht mehr, das Resultat zu verbessern, obwohl dies mehr als einmal möglich gewesen wäre. Der Sturm brachte es jedoch nicht fertig, den krönenden Schuß abzugeben. Der Schiedsrichter leitete befriedigend.

### Franconia — Kastatt 0:2

Ein selten schönes, raffines Spiel war die Begegnung zwischen Kastatt und den Franconen auf dem Franconiaplatz. Beide Mannschaften legten ein Tempo vor, daß man kaum glauben konnte, daß es bis zur Pause gehalten werden könnte. Die Kastatter waren am Anfang in Technik den Franconen etwas überlegen, was aber die Pfahmannschaft durch stabile Abwehr ausgleichen konnte. Zweimal in der ersten Spielhälfte kam das Franconen-

tor sehr in Gefahr durch einen Posten- und Vattenschuß. Die Franconen konnten ihrerseits aber auch gefährliche Angriffe vor das Kastatter Tor tragen. Das Publikum war von dem Spiel der beiden Mannschaften sehr begeistert. Es war ein Kampfspiel, das aber die Grenzen des Erlaubten nie überschritt. Die zweite Spielhälfte sah die Franconen etwas mehr im Angriff und eine Zeit lang geht Schuß auf Schuß auf das Kastatter Tor, doch keiner findet den Weg ins Netz. 15 Minuten vor Schluss kam das Verhängnis für Franconia. Der Torwächter wurde bei einem Vorpiel von Kastatt bedrängt und mußte das erste Tor passieren lassen. Dies war eine Entscheidung vom Schiedsrichter, die nicht ganz richtig war. Jedenfalls hätte er die Behinderung des Torwächters als Straffstoß gegen Kastatt geben müssen (?). Ein Verteidiger von Franconia wurde auch vom Platz gestellt. Die letzten 8 Minuten gehörten ausschließlich den mit 10 Mann kämpfenden Franconen. Aber ein Vorstoß von Kastatt bringt ihnen das 2. Tor ein. Nach können die Franconen zusehen. In den letzten 5 Minuten kommt eine Serie von 12 Straffstößen gegen das Kastatter Tor, doch nichts Zählbares gelingt mehr. Das Spiel haben die Franconen unbedeutend verloren. Es war wohl seit Beginn der Saison die beste Leistung, die die Mannschaft vollbrachte. Das Spiel Kastatt-Franconia stand einem Gaukriegspiel in keiner Weise nach. Der Besuch war gut.

### Spvga. Baden-Baden — Pforzheim 1:3

Auch am letzten Sonntag ist es der Sportvereinigungen Baden-Baden nicht gelungen, zu ihren ersten Punkten zu kommen. Man konnte bei diesem Spiel, wie auch in den letzten, bemerken, daß die Spvga. nicht so schlecht ist, als nach dem Tabellenplatz angenommen werden mußte. Im Gegenteil. Sie machte am Sonntag den an zweiter Stelle stehenden Pforzheimern ziemlich zu schaffen und wäre bestimmt ein Punkt in Baden-Baden geblieben, wenn die Stürmer das Schießen nicht vergessen hätten.

### Gruppe II

Virtenfeld	9	19:10	14
Niefeln	10	25:14	14
Germania Brötgen	9	26:8	13
Erzberg	9	25:13	12
Weinmartern	10	16:19	10
Germania Durlach	9	17:16	9
Eutingen	9	11:11	9
VfB. Pforzheim	7	14:14	8
Wallpieltup Pforzheim	10	14:19	8
Mühlader	9	15:18	7
Germania Forst	9	10:20	6
Sportklub Pforzheim	10	5:35	0

### Niefeln — Virtenfeld 3:1

Für die Ueberrückung des Tages sorgte diesmal die allerdings schon vor 8 Tagen durch ihren Bombenflug gegen den VfB. anstehenden lassende Niefelner Mannschaft. Diesmal mußte Virtenfeld dranalassen. Gegen den Tabellenführer gelang den Einheimischen ein verdienter Sieg, der sich auch schon im Resultat zeigte. Wohl zeigte Virtenfeld die etwas bessere Spielweise. Niefeln erlebte dies durch große Energie. Da Virtenfeld schon vor der Pause seinen Mittelläufer Hornum durch Verletzung verlor, fiel es Niefeln nicht mehr allzu schwer, den Gegner in Schach zu halten. Die Verteidiger beider Mannschaften zeigten gleichbedeutend gute Leistungen, wobei aber die Virtenfelder Verteidigung sich durch hervorragende Kopfballarbeit und weite Abschläge besonders auszeichnete. Die beiden Läuferreihen waren beiderseits auf dem Mittelläuferposten gut besetzt. Niefelns Mittelläufer bewältigte eine riesige Arbeit in lobenswerter Weise. Im Sturm hatte Niefeln ein Plus für sich, da derselbe im Felde gut zusammenarbeitete und vor allem den krönenden Schuß nicht vergaß. Der Virtenfelder Angriff hatte nach dem Ausschleiden des Mittelläufers jede Durchschlagskraft verloren. Niefeln erzielte den 1. Treffer durch Diebold, wobei der Torwart von Virtenfeld etwas zu Hilfe kam. Ein Handelfmeter ergab den Pausenstand von 2:0 für Niefeln. Nach dem Seitenwechsel kommt Niefeln durch schönes Zusammenspiel zum 3. Erfolg und hatte damit den Sieg übergestellt. Erst 8 Minuten vor Schluss kam Virtenfeld zum einzigen Gegentreffer. Der Schiedsrichter zeigte sehr gute Leistungen.

### Eutingen — Sportklub Pforzheim 3:2

Mit einem Sieg der einheimischen Mannschaft gegen den Tabellenletzten hatte man von vornherein gerechnet, aber die Sportklubmannschaft entpuppte sich als ein gefährlicher Gegner. Allerdings war Eutingen geteilt nicht so in Form, wie in den letzten Spielen. Die raschen Torerfolge mögen den Einheimischen eine übertriebene Sicherheit gegeben haben, wodurch sich die mit Energie wehende Sportklubmannschaft besser durchsetzen konnte. Schon gleich nach Spielbeginn erzielte Eutingen den Führungstreffer, 5 Minuten später ist das 2. Tor fertig, und nach weiteren 10 Minuten heißt es schon 3:0. Ein Straffstoß für die Gäste ergab den ersten Gegentreffer. Nach Halbzeit ließ Eutingens Spielweise nach, so daß die Sportklubmannschaft, die sich reiflos für den Erfolg einsetzte, mit einem 2. Tor belohnt wurde. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

### Wallpieltup Pforzheim — Weingarten 1:1

Nur sehr wenige Zuschauer hatten sich eingefunden, die aber bestimmt etwas enttäuscht den Platz verlassen haben dürften. Vor der Pause sah man von beiden Mannschaften eine ansprechende Leistung und ein schön durchgeführtes Spiel, während die zweite Hälfte eine Serie von Straffstößen infolge von Unsauberheiten und Hinterhältigkeiten ergab. Man muß die Pfahmannschaft, die nach dem Führungstreffer der Gästemannschaft zu einer übertriebenen Härte griff, rügen, aber dazu auch bemerken, daß die Gäste in diesem harten Spiel nicht nachstanden. Kurz vor der Pause erzielte Weingarten das Führungstor, durch ein Mißverständnis zwischen dem rechten Verteidiger und dem Torwart des Pfahbesitzers. Erst 10 Min. vor Schluss verlor ein Handelfmeter dem Pfahbesitzer zum verdienten Ausgleich.

### VfR. Pforzheim — Brötgen 0:2

Mit dieser Niederlage auf eigenem Platz dürfte die VfR-Mannschaft vorerst aus der Reihe der Meisterschaftsanwärter ausgeschieden sein. Die Brötgener Mannschaft zeigte auch heute wieder ein sehr beachtliches Können und hatte das Spiel von Anfang bis zum Schluss in der Hand. Etwas 1/2 Stunde lang war die Ueberlegenheit der Gäste so stark, daß die Pfahmannschaft fast nichts zu befellen hatte. Erst allmählich konnte sich VfR. etwas Luft verschaffen, und etwa nach 35 Minuten Spielzeit hatte die VfR-Mannschaft die beste Chance des Tages in den Händen. Jedoch der Brötgener wurde verwickelt. Nach Seitenwechsel kommt Brötgen in der 11. Spielminute zum Führungstreffer. Der linke Flügel erhielt von dem Mittelläufer schon vorgelegt, und der gut geschossene Ball konnte von dem VfR-Torwart nicht mehr aufgehalten werden. Erst 1 Minute vor dem Abpfiff erhöhte Brötgen auf 2:0 und hatte damit den Sieg sicher.

Bei der Pfahmannschaft zeichnete sich der Torwart und der rechte Verteidiger besonders aus. In der Läuferreihe bewährte sich der rechte Läufer, während der Mittelläufer seinem Gegenüber von Brötgen sehr viel nachstand. Der Sturm des VfR. war nur auf dem Flügel gut besetzt. Der Innensturm erging sich vor dem Tore in etwas zu viel Kombinationsarbeit und vergaß dabei den krönenden Torfuß. Brötgen hatte seine Stärke im Innensturm, ohne daß aber die Flügelleute abgefallen wären. In der Läuferreihe stand der Mittelläufer als bester Mann auf dem Spielfeld. Die Verteidigung hatte in Zimmermann einen beschlagenen Spieler, während M. er auch heute noch nicht richtig ins Spiel kam. Der Torwart erging sich in etwas zu übertriebener Gleichgültigkeit. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei. Der Kampf hatte etwa 2000 Zuschauer angezogen.

### Die übrigen Bezirksklassen

Unterbaden-West:		
VfB Altrip	—	SC Käferthal 5:3
SpVg Oberhausen	—	Pöhltrup Mannheim ausg.
VfB Hochenheim	—	Americita Wernheim 2:2
VfR Heidenheim	—	Olympia Neulussheim 2:1
SpVg Sandhofen	—	98 Seddenheim 5:0
Alemannia Ivesheim	—	Germania Friedrichsfeld 0:0
Unterbaden-Ost:		
SpVg Sandhausen	—	SV 98 Schwesingen 2:0
Union Heidelberg	—	FC Kirchheim 2:4
Heidelberg 05	—	SpVg Eberbach 2:2
VfB Wiesloch	—	Kickers Waldbrunn 4:0
VfB 09 Weinheim	—	FC Eichelbrunn 2:0
SpVg Pfaffstätt	—	VfB Eppelheim 5:0

### Oberbaden (Gruppe 1):

FC Billingen	—	FC Singen 1:1
FC Konhans	—	FC Adolfszell 4:1
VfB St. Georgen	—	VfR Konhans 3:5
Gottmadingen	—	FC Donaueschingen 2:2

### Oberbaden (Gruppe 2):

FC Albenfelden	—	SC Freiburg 0:0
Wehr	—	VfB Pörrach 2:3
Schoffheim	—	Sportfreunde Freiburg 0:0

### Oberbaden (Gruppe 3):

Gutach	—	FC Emmendingen 3:0
VfB Achl	—	Zunzweier 1:0
VfR Albern	—	Oberkirch 1:0

Der Hanns-Braun-Gedächtnispreis wurde aus Anlaß der Tagung des Fachamtes Leichtathletik im DRB durch Dr. Karl Ritter von Holt für 1934/35 an den SV-Sanitätsgruppenführer Dr. Ketterer (München) verliehen.



# Deutschland gegen Belgien 4:1

### Klarer Hohenfieg der deutschen Ländermannschaft

Im dritten Hohenfiederspiel Deutschland — Belgien fanden sich am Sonntag die Nationalmannschaften beider Länder auf dem Platz des Berliner Hohenfieders zu Berlin-Dahlem vor etwa 3000 Zuschauern gegenüber. Das Treffen brachte den erwarteten Sieg der Deutschen mit 4:1 (1:0), die ihren Gegnern technisch gewaltig überlegen waren. Dabei muß aber gleich der überaus große Kampfesgeist der Belgier erwähnt werden, die die deutschen Angriffe glänzend zu füren verstanden.

#### Das Spiel

In den ersten Minuten schon zeigten sich die Deutschen ziemlich überlegen. Nachdem Müller und Scherbarth zweimal neben das Tor geschossen hatten, kam der Ball von dem sich tapfer wehrenden belgischen Torwart Nuyens abgewehrt worden war, gelang es dann, nachdem auch die Belgier schon einige Male gut durchgekommen waren, dem deutschen Mittelfürmer Kurt Weis mit einem Bombenschuß den Führungstreffer herauszuschlagen. Der belgische Torwart hielt zuerst den Ball und wehrte ihn zur Mitte ab, wo Weis stand, der ihn unglücklich einwarf. Auf der Gegenseite waren die Spieler anfangs recht unsicher, da der deutsche Mittelfürmer Keller sich zunächst nicht recht in seine Aufgabe hineinfinden, wie man es erwartet hatte. Jakob und der linke Verteidiger Dr. Sieber waren dadurch etwas gehemmt. Sehr gut lief sich der junge Werder als rechter Flügelstürmer aus. Der deutsche Torwart Warneke spielte sehr gut, und auch Wiesner als rechter Verteidiger konnte gefallen. Später war Keller verhältnismäßig technisch brillant, doch häßte es am Juppel, so daß die Belgier in der ersten Halbzeit zumindest ebenbürtig, wenn nicht teilweise überlegen waren. Zweimal konnten sie bei Strafstoßen das deutsche Tor fast in Gefahr bringen, doch ging der Ball jedesmal dicht am Netz vorbei. Auch einige weitere Torgelegenheiten wurden von den Gästen verpaßt.

Nach der Pause hatte man im deutschen Sturm erkannt, daß es notwendig war, am Seitenlaufbau mitzuarbeiten. Nach überaus schnellem Spiel konnte dann Scherbarth den zweiten Treffer für Deutschland schießen. Er war allein vorgetrieben und hatte eine günstige Schußgelegenheit blitzschnell ausgenutzt. Einen Freistoß von Weis mußte dann der Mittelfürmer Weis geschickt zum dritten Tor aus, nachdem er einen Gegner geschickt umspielt hatte. 3:0 für Deutschland lautete bereits das Ergebnis, da erhielt der linksaußen Weisner den Ball, lief glänzend durch, koppte den Ball bei einem Gedränge vor dem belgischen Tor und setzte ihn mit scharfem Schuß in eine Ecke. Die Belgier setzten nun alles auf eine Karte, um wenigstens noch den Ehrentreffer herauszuschlagen zu können, was ihnen schließlich auch noch in der allerletzten Minute gelang. Der sehr eifrig spielende Halbrechte Komboß war der glückliche Torstürmer. Mit 4:1 für Deutschland wurde der Länderkampf beendet.

#### Die Kritik

Bei der deutschen Mannschaft war Warneke im Tor ausgezeichnet. Die Verteidigung hätte etwas besser sein können, die Erwartungen wurden aber zum Teil erfüllt. Für den Posten des Mittelfürmers muß man wohl bald eine jüngere Kraft einziehen. Vielleicht den Leipziger Millner, der kürzlich sehr gut gefallen konnte. Das hätte dann den großen Vorteil, daß die Verteidigung mit Ausnahme des jungen, talentierten Wüthricher Werder ganz aus Leipziger Spielern bestehen würde. Im Sturm bewährte sich abermals die Aufstellung mit Kurt Weis als Mittelfürmer und Scherbarth als Halbstürmer, der durch seinen Klubkameraden Wehner gut unterstützt wurde.

Auf der belgischen Seite gefiel besonders die Verteidigung, wenn die mangelnde Technik und Taktik durch ein unerhöhtes eifriges Spiel ersetzt wurde. Besonders verdienen Nuyens im Tor und Paquet in der Verteidigung erwähnt zu werden. Weiter zeichneten sich noch Deroyts und Komboß im Sturm aus. Die Aufstellungen der beiden Schiedsrichter waren gut. Die Entscheidungen waren, zumal es seine Landleute immer wieder verstanden, den deutschen Sturm abseits zu stellen.

## Städteboxkampf Freiburg-Belfort

### Heberlegener 6:2-Sieg der Freiburger

### Bonnert schlägt Nieder klar nach Punkten

In der überaus gut besetzten Freiburger Festhalle fand am Samstagabend ein interessanter Mannschafskampf im Ring zwischen der Vereinigung Freiburger Boxkämpfer und einer harten französisch-englischen Auswahlmannschaft statt, die aus Belfort herübergekommen war. Den französischen Gästen, in deren Reihen neben dem französischen Vantammischer Bonnet mehrere eifrigste und südfranzösische Meister standen, wurde ein herzlicher Empfang zuteil und ihre ausgezeichneten Leistungen fanden ein unparteiisches beifallsreiches Publikum. Die Kämpfe wurden mit Ausnahme des Vantammers über drei Runden zu drei Minuten durchgeführt. Als erstes Paar trafen im Federgewicht der südfranzösische Meister Grandgard und Oberbadens Meister Vonderstraf in den Ring. Der Franzose erwies sich als der bessere Techniker und hatte außerdem den Vorteil der größeren Reichweite für sich. Der gedungener Deutsche erlebte diesen Mangel durch größere Angriffsfreudigkeit und brachte geschickt seine Stärke im Nahkampf zur Geltung. Die erste Runde ging knapp an den Franzosen, die zweite blieb ausgeglichen. Die dritte sah dann den Deutschen ständig im Angriff, so daß er zu einem verdienten Punktsieg kommen konnte.

Im Mitteltgewicht standen sich der Franzose Valentin und der Freiburger Schmidt gegenüber. Der Franzose war seinem äußerst primitiv kämpfenden Gegner technisch weit überlegen, mußte aber bereits in der ersten Runde über die Zeit zu Boden. Der Ringrichter zählte aus, was dem Publikum, das offen für den Franzosen Partei ergriß, lebhaft Mißfallen auslöste. Da offenbar eine Zeitdifferenz zwischen Ringrichter und Punktrichtern bestand, wurde der Kampf unter dem Beifall des Publikums fortgesetzt. Die zweite Runde ging klar an den Franzosen. In der letzten Runde mußte dieser jedoch erneut zu Boden, kam noch einmal hoch, um kurz darauf durch einen wuchtigen rechten Schwinger des Deutschen endgültig ausgemerkt zu werden. Trotz dieses deutschen f. o. Sieges blieb der Kampf aber unbefriedigend des Abends. Der deutsche Vorkämpfer fand damit auf 4:0.

Nun kletterten die Schwergewichtler in die Höhe. Mit dem eifrigsten Meister Kuh hatten die Franzosen hier einen ausgezeichneten Techniker im Ring, der selber einen bis zuletzt spannenden Kampf lieferte. Die Entscheidung brachte die größere Angriffsfreudigkeit und Härte des Deutschen. Stand 6:0.

Mit Spannung wartete man nun auf die letzte Be-

sonnet und der dreimalige deutsche Meister Nieder im Vantammewicht gegenüberstanden. Hier erlebte man über sechs Runden einen wunderbaren raffigen Kampf, in dem der kleine bewegliche Franzose sich als ein Boyer von überragender Klasse erwies und seinen Gegner überlegen nach Punkten schlagen konnte. Ende 6:2 für Freiburg.

### Gottfried v. Cramm Doppelsieger

Beim internationalen Genfer Hallentennis-Turnier war der deutsche Meister Gottfried v. Cramm der erfolgreichste Spieler. Er holte sich das Einzel und das Doppel. Im Einzelspiel des Einzels setzte sich der Berliner mit 7:5, 6:3, 6:4 über den Schweizer Meister Elmer hinweg und im Herren-Doppel triumphierte v. Cramm zusammen mit Maness über Elmer — Berwiler erst nach fünf harten Sätzen 6:3, 6:3, 4:6, 4:6, 6:0. Das Damen-Einzel holte sich die Schweizer Meisterin Panot. Im Mixed blieben Panot — Genetien mit 6:1, 6:3 über Bernard — Maness erfolgreich.

### Englands Fußballmeister liegt in Paris

Englands Fußballmeister Arsenal London trug am Sonntag in Paris vor nicht weniger als 3000 Zuschauern ein Freundschaftsspiel gegen Racing Club Paris aus. Die englischen Berufsspieler zeigten sich trotz des am Vortage ausgefochtenen schweren Meisterschaftskampfes den Franzosen stets leicht überlegen und legten mit 3:0 (2:0) sehr sicher.

## Olympia-Prüfungsschwimmen in Karlsruhe

### Zwei neue badische Bestleistungen — Faach-Karlsruher SW 99 dreifacher Sieger über die Kraulstrecken — Nebenunischule und Gewerbeschule in den Karlsruhe Schulstaffeln erfolgreich

W. Die 8. Olympia-Prüfungsschwimmkämpfe der badischen Schwimmer und Schwimmerinnen, die der Karlsruher Schwimmverein von 1899 am geigen Sonntag aus Anlaß seines 35jährigen Jubiläums in der festlich geschmückten Halle des städtischen Bierordens durchgeführt, fanden in jeder Hinsicht unter einem günstigen Stern. Der Besuch war sehr gut, die Organisation ging reibungslos vonstatten, und die Leistungen der Teilnehmer waren mehr als befriedigend. Das geht schon allein aus der Tabelle hervor, daß es dem Karlsruher Kraulschwimmer Albert Faach gelang, in den beiden wichtigen Kraulstrecken über 100 und 200 Meter neue badische Bestleistungen aufzustellen, die sogar weit über Deutschland hinaus große Beachtung finden werden. Die neuen Marken stehen jetzt über 100 Meter Kraul auf 1:02,4 (bisher 1:02,5) und über 200 Meter Kraul auf 2:22,4 (bisher 2:22,5). Faach wurde im übrigen dreifacher Sieger; denn auch über 400 Meter Kraul stellte er seine Leistungsstärke unter Beweis, indem er nach hartem Kampf den gut nach vorn gekommenen Heidelberger Seyer im Endspurt knapp, aber sicher auf den zweiten Platz verwies.

Im Rahmen des Olympia-Prüfungsschwimmens wurden die alljährlichen Schulstaffeln um die Wanderpreise der Stadtverwaltung Karlsruhe — als deren Vertreter Bürgermeister Dr. Fribolin amfendend war — ausgetragen. Während es in der Abteilung „Volksschulen“ dem Vorjahrsieger Nebenunischule gelang, den Preis erfolgreich zu verteidigen, mußten die Kant-Oberrealschüler in der Abteilung „Mittel- und Fachschulen“ um den zweiten Platz vorliebnehmen und den Wanderpreis für ein Jahr an die Gewerbeschule übergeben, die mit ihrer 100:50-Meter-Kraulstaffel den beachtlichen Durchschnitt von 38,9 Sekunden erreichte.

### Die Ergebnisse der Wettkämpfe

#### Olympia-Prüfungsschwimmen

Herren: 100 Meter Kraul: 1. Albert Faach-Karlsruher SW 99 1:02,4 (Neue badische Bestleistung); 2. Heber-Nitor Heidelberg 1:05; 3. Oberacker-SW 99 1:05,3; 4. Rog-Neumann Karlsruhe 1:06,3.  
Kraulschwimmen 200 Meter: 1. Faach-SW 99 2:22,4 (Neue badische Bestleistung); 2. Heber-Nitor Heidelberg 2:29,3; 3. Rudn-SW 99 2:37,5.  
Kraulschwimmen 400 Meter: 1. Faach-SW 99 5:36,5; 2. Heber-Nitor Heidelberg 5:27; 3. Nider-L. SW 99 5:57,2.  
Mittelschwimmen 100 Meter: 1. Faach-SW 99 1:17; 2. Wöringer-Sparia Forstheim 1:19,3; 3. Rog-Neumann Karlsruhe 1:21,5.  
Brustschwimmen 200 Meter: 1. Faach-SW 99 2:22,4 (Neue badische Bestleistung); 2. Heber-Nitor Heidelberg 2:29,3; 3. Rudn-SW 99 2:37,5.  
Kraulschwimmen 100 Meter: 1. Faach-SW 99 1:17; 2. Wöringer-Sparia Forstheim 1:19,3; 3. Rog-Neumann Karlsruhe 1:21,5.  
Brustschwimmen 200 Meter: 1. Faach-SW 99 2:22,4 (Neue badische Bestleistung); 2. Heber-Nitor Heidelberg 2:29,3; 3. Rudn-SW 99 2:37,5.  
Damen: 100 Meter Kraulschwimmen: 1. Klein-SW 99 Freiburg 1:20,4; 2. Gaub-SW 99 1:20,7; 3. Ditt-SW 99 1:30,4.  
Kraulschwimmen 400 Meter: 1. Klein-SW 99 Freiburg 5:04 (Neue badische Bestleistung).  
Mittelschwimmen 100 Meter: 1. Ditt-SW 99 1:37,2; 2. Geis-SW 99 Freiburg 1:40,1; 3. Gaub-SW 99 1:43,8.  
Brustschwimmen 200 Meter: 1. Heber-Nitor Heidelberg

## „Wir spielen für die Winterhilfe“

Der Reichssportführer hat den Reichsbund für Wettkämpfe in den Dienst des großen Winterhilfswerkes gestellt und angeordnet, daß die Fußballspiele am 21. November 1934 die Reihe der sportlichen Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes eröffnen. Werne und freudigen Herzens stellen sich die Fußballspieler der guten Sache zur Verfügung und tragen im ganzen Reich am Fuß- und Betttag Fußballspiele aus, deren Reineinnahmen restlos an die Winterhilfe abgeführt werden.

Der Gau XIV, Baden, im Deutschen Fußballbund hat als Hauptveranstaltungen nachstehende Spiele angeleitet:  
Mannheim gegen Frankfurter Starclub gegen Württemberg Forstheim gegen Heilbronn Friedrichshafen gegen Konstanz Badischer Schwarzfuß gegen Württemberg Schwarzwald in Württemberg Bezirksklasse Gruppe II gegen Freiburger Fußballclub in Württemberg Bezirksklasse Gruppe I in Konstanz Bezirksklasse Gruppe I in Mannheim Bezirksklasse Gruppe I in Heidelberg

Reis 1 gegen Reis 2 in Singen  
Reis 3 gegen Reis 4 in Mannheim  
Reis 5 gegen Reis 6 in Offenburg  
Reis 7 gegen Reis 8 in Durlach  
Reis 9 gegen Reis 10 in Schwetzingen.

Neben diesen Spielen finden jedoch in fast allen Kreisen weitere, kleinere Begegnungen statt, da auch der kleinste Verein den erfreulichen Ergeiz besitzt, das Ereignis zu dem Gelingen des Winterhilfswerkes beizutragen.

Es darf erwartet werden, daß die gesamte sportfreundliche Bevölkerung Badens durch stärksten Besuch das Bestreben der Fußballer unterstützt, dem ärmsten Volksgenossen Wärme und Brot zu verschaffen.

# Deutschland gegen Ungarn 6:1

### Ländertampf im Ringen in Ludwigshafen

Mannheim, 18. Nov. (Dr. Hübner des „Führer“). In Ludwigshafen trafen die Ländermannschaften von Deutschland und Ungarn zum Kampf an. Veranstalter war der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ludwigshafen, welcher die berühmte Siegfriedmannschaft befristet, in der auch der mehrjährige Europameister Gehring steht. Die Kräftemessung mit den Ungarn war für beide Teile eine Kräfteprobe für die kommenden olympischen Spiele. Dagegen Ungarn keine aussichtsreichsten Kämpfer ins Rennen geschickt hatte, mußten sie eine deutliche Niederlage gegen die deutsche Klasse beziehen. In der deutschen Vertretung standen vornehmlich alte erprobte Kämpfer, die sich auf der internationalen Matte erfolgreich behaupten konnten. Lediglich das Mitteltgewicht war mit einer jungen Kraft besetzt. Es war der Kampfsportler Neuhäus aus Offen. Ferner stand im Leichtgewicht der junge Schwarzkopf aus Koblenz, der noch keine internationale Prüfung aufzuweisen hatte. Das Treffen war von 3000 begeisterungsvollen Zuschauern besucht.

Der Kampf, der unter Leitung des Franzosen Superville in Paris stand, wurde eingeleitet durch das Vantammgewicht. Es standen sich gegenüber der Kampfsportler Schwarzkopf und der Ungar Jmrey. Der Kampf gestaltete sich zu einer fesselnden Begegnung. In der Bodenlage zeigte sich bei dem Ungarn die typische Schulung seines Verbandes und er sammelte in den besten Situationen für seine Farben merklich

Vorteile. Durch die elegante Kampfweise wurde der Ungar trotz der hervorragenden Arbeit des Pflägers deutlich Punktsieger.

Nach dieser spannenden Kräftemessung kämpften die Federgewichtler Hering — München und Gehring — Ungarn. Der Kampf wurde von Hering geführt. Er erwies sich in allen Phasen um eine Klasse besser als der Gegner. Besonders bewährte er sich durch Hüftzug und Ausreißer. Punktsieg für Hering.

Im Leichtgewicht tritten um die Siegespalme Kalman-Ungarn und Schwarzkopf-Koblenz. Dieser Kampf bereitete eine Überraschung, da der junge Rheinländer nach 18 Minuten durch seitlichen Ueberwurf zum Siege kam.

Den Velttergewichtskampf bestritten Derdögh und Schäfer, Schifferstadt. Es war der temperamentvollste Kampf des Tages, der die glanzvolle Verfassung des Pflägers unter Beweis stellte. In unermüdlicher Angriffsform lag Schäfer von vornherein im Angriff. Nach 7 Minuten glückte es ihm, durch einen Ausheber den Gegner auf die Schulter zu legen.

Das Mitteltgewicht war besetzt mit Hübner und Neuhäus, Offen. Es standen sich zwei ebenbürtige Gegner gegenüber. Der Kampf fand bis zur Pause unentschieden. Auch nach dem Beifall konnte sich Neuhäus keine erfolgreiche Position sichern. Er wurde jedoch Punktsieger auf Grund seiner besseren Arbeit in der Bodenlage, wo er sich bewährte.

Das Halbschwergewicht war vertreten durch den Ungarn Taranyi und Siebert, Darmstadt. Der Polizeimann aus Darmstadt war nicht in der hervorragenden Verfassung wie sonst, trotzdem lieferte er einen Kampf, der von einer disziplinierten Ausbildung zeugte und ihm einen verdienten Punktsieg bescherte.

Im Schwergewicht kämpften Palota, Ungarn, und der Nürnberger Europameister Hornfischer. Das Treffen wurde mit Eifer von dem Nürnberger eröffnet. Er legte bei einem wuchtigen Angriff schon in der zweiten Minute den Gegner durch Untergriff mit nachfolgender Schlenker auf die Matte. Damit war der Kampf mit 6:1 für Deutschland entschieden.

Bei Berufsboxkämpfen in Zürich besiegte der Nege Obie Walker den Norweger Otto von Borath über zehn Runden nicht ganz einwandfrei nach Punkten.

## Deutscher Radsieg in Kopenhagen

Vor 5000 Zuschauern wurde am Freitagabend die Rennzeit auf der Kopenhagener Winterbahn mit einem inoffiziellen Länderkampf zwischen Dänemark und Deutschland eingeleitet. Die deutschen Fahrer (Amateure und Berufsfahrer) gewannen den aus zehn Wettbewerben bestehenden Kampf knapp mit 22:18 Punkten. Das gesamte Programm bestritten die Fahrer. Bei den Amateuren gewann Toni Werrens alle fünf Runden. Während bei den Profis Albert Richter einen Sieg im Punktefahren und im Zeitfahren, wobei er über eine Stunde Chmer's Bahnrund von 10,8 auf 10,5 Sek. erheblich verbesserte.

Ergebnisse: Amateure: Malafaren: 1. Werrens (D), 2. Cs. Borten (D), 3. Lorenz (D); Berufsfahrer: 1. Werrens — Lorenz (D) vor Veitien — Olsen (D).

Profis: Punktefahren: 1. Nege, 2. Chmer, 3. Falk-Ganzen, 4. Danholt; Malafaren: 1. Nege, 2. Unter Meyer-Andersen, 3. Falk-Ganzen; Punktefahren: 1. Falk-Ganzen, 2. Richter, 3. Engel; Berufsfahrer: 1. Danholt — Werrens (D), 2. Chmer — Nege; Malafaren: 1. Unter Meyer-Andersen, 2. Engel, 3. Steffes, 4. Knudsen; Berufsfahrer hinter Landens: 1. Falk-Ganzen (Andersen — Knudsen), 2. Richter (Engel — Steffes) 10 Meter; Zeitfahren: 1. Runde: (10 Meter): 1. Richter 10,5 Sek. (Bahnrund), 2. Falk-Ganzen 10,8; 3. Steffes, Engel, Andersen, je 11 Sek. (Andersen 11,5 Sek.).

Gesamt: Deutschland 22 Punkte, Dänemark 18 Punkte.  
Rahmenkämpfe: 30-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Werrens — Lorenz 46 P.; 2. Grundhöft — Danien-Spieler 42 P.; 2 Runden zur. 3. Magnussen — Jachon 25 P.; Auscheidungsfahren: 1. Gervin, 2. Riehl.

## Radrennen in Stuttgart

Großer Preis der: 1. Bäglin (Stuttgart); 2. Rind (Augsburg); 3. Haffelberg (Worms); 4. Helm (Frankfurt); — Medaillen-Rennen: 1. Rindner (Bad Cannstatt); — Mannschafts-Duumium: 1. Tertite-Schmidt (Dortmund) 33 P.; 2. Belmer/Ditt (Stuttgart) 18 P.; — Runden-Zeitfahren: 1. Bäglin 10 Sek.; 2. Rind (Augsburg) 10 Sek.; 3. Helm 10,4 Sek.; 4. Haffelberg 10,4 Sek.; — 400-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Schmidt/Tertite 15 P.; 1:33:30 Sek.; 1. Nr. zur. 2. Klein-Größe/Richter (Ain) 14 P.; 3. Richter/Daffelberg (Ain/Bochum) 13 P.; 2. Nr. zur. 4. Rind/Rimmig (Augsburg/Stuttgart) 22 P.; 5. Schneider/Wengler (Wiesfeld) 12 P.; 3. Nr. zur. 6. Göttsche (Stuttgart) 5 P.

## Schön Vohmann siegen in Brüssel

Die beiden für das Rennerfest Schichtstagenrennen verpflichteten deutschen Mannschafsfahrer Schön und Vohmann bildeten gegenwärtig das stärkste Paar auf europäischen Bahnen. Nach ihrem Dortmunder Siege in Bahnrennfahrt konnten sie am Wochenende in Brüssel ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren gegen stärkste Konkurrenz in der fabelhaften Zeit von 2:08:15 Stunden gewinnen. Mit ihnen in der gleichen Stunde endeten die Belgier Smets/Martin und eine Bahnlänge zurück folgten Haemerlind/Dekuysscher und Bielliet/Degraef. Der mit dem Holländer von Hoef gepaarte Dortmunder Müller belegte sechs Runden zurück den 10. Platz, während Schorn/Giebler mit acht Verluststrichen nur Offener wurden. Der Sieg der beiden Deutschen wurde sehr beifällig aufgenommen und besonders Vohmann, der immer wieder mit großartigen Spurts aufwartete, wurde stark gefeiert.

## Deutsche Fahrer in Kopenhagen

Die Kopenhagener Dredup-Bahn war bei den sonntäglichen Radrennen wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Die Fahrer boten sich auf den Brettern recht interessante Kämpfe. Bei den Amateuren gab es einen deutschen Doppelsieg. Zur Ueberbahrung erwies der Chemnitzer Lorenz den Kölner Toni Werrens auf den zweiten Platz. Bei den Berufsfahrern war Albert Richter gegen Falk-Ganzen und seinen Landsmann Steffes erfolgreich. Im Mittelpunkt des Programms stand ein Stunden-Mannschaftsfahren, das von Lorenz — Werrens mit 33 Punkten vor Falk-Ganzen — Danholt (32), Unter Meyer-Andersen — Knudsen (21) u. a. m.

## Schmeling siegt beim Schießen

Der deutsche Erwelmeister Max Schmeling steht nicht nur im Boxring seinen Mann, auch auf dem Schießstand sind ihm als begeisterten Schützen schon wiederholt schöne Erfolge beschieden gewesen. Bei der Schießwoche in Berlin kam er im Dreikampf mit der Wäpfe, Pistole und Kinte in der Mannschaftswertung zusammen mit Kofli, Wik und Dr. Neuhöls zu einem Sieg. Bester Einzelschütze war von Petrov mit 520,5 Punkten bei 600 erreichbaren, der zusammen mit neun weiteren Teilnehmern mit der Goldenen Plakette ausgezeichnet wurde.

## Sportfunk

Die Schweizer Kunstturner gemannen den Städtekampf gegen München, der am Sonnabend ausgetragen wurde, im Gesamtergebnis mit 1508,30:1489 Punkten. Bester Einzelturner war der Züricher Bach vor dem Münchner Kundermann.

Nichel Keller, der Senior der deutschen Wettkampfturner und fünfmaliger Turnfestflieger, ist am Sonntag im Alter von 76 Jahren in Frankfurt gestorben.

Auf der Fisa-Tagung in Paris fand am Sonntag die Frage eines olympischen Amateur-Fußball-Turniers auf der Tagesordnung. Im Prinzip wurde der Wahltag eines solchen Turniers ausgemittelt, den einzelnen Nationen ist die Beteiligung freigestellt worden. Termintliche Festlegungen wurden nicht getroffen.

Wingen, Athanasius und Travertin waren die erfolgreichsten deutschen Pferde des Jahres. Wingen verdiente 65 250 RM, Athanasius 64 700 RM, und Travertin 46 000 RM.

Bunny Austin soll ein verlockendes Angebot erhalten haben, das ihn vielleicht dazu bringt, in Zukunft den Tennissport als Beruf auszuüben.

94 000 RM brachte das Londoner Länderspiel England — Italien ein. Die Italiener erzielten davon 80 000 RM.

Ingenieur Zenghski, der Konstrukteur der Olympia-Bobbahnen von Garmisch und Lake Placid, wurde mit der Goldenen Nadel des Deutschen Bob-Verbandes ausgezeichnet.

## Winterhilfsspiel in Mörchi

Für das Winterhilfsspiel am 21. 11. in Mörchi wurden aus den Vereinen Forstheim, Mörchi, Reuburgweiler folgende Spieler zusammengestellt:

Arth. Otto (Mörchi)  
Huber Wb. (Mörchi)  
(Forst.) (Mörchi)  
Arth. Vert. (Mörchi)  
Kostner Jb. (Reuburgweiler)  
Schneider Frz. (Forstheim)  
Ritterer W. (Forstheim)  
Ostermaier S. (Mörchi)  
Leist, (Reuburg)  
Schneider S. (Reuburg)  
Graf G. (Schlagetter Jul. (Mörchi).

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Spieler Spiel und Einnahmen mitzubringen haben. Eintritt stellt Reuburgweiler. Spielbeginn 2:30 Uhr.

## ... und in Ettlingen

Am 21. November 1934 (Fuß- und Betttag) spielen in Ettlingen auf dem Spinnerel-Platz, 14:30 Uhr: FV. Ettlingen-Spinnerei — Auswahlmannschaft des Abtals.

## Mannschaftsaufstellung:

Auswahlmannschaft: Gegenbauer (Stersbach)  
Schwander (Cannegleinbad)  
Wiel (Grünwetterbad)  
Kunz (Schöndorff)  
FV. Ettlingen-Spinnerei: Jöhl  
Ballfeller  
Fufmann  
Gegenbauer (Stersbach)  
Kraas (Schöndorff)  
Reich (Stersbach)  
Stierbach (Stersbach)  
Soll (Stersbach)  
Kübler  
Schanze  
Rebinger  
Wipfler (Schöndorff)  
Fra (Schöndorff)  
Wilmann (Stersbach)  
Kärcher (Stersbach)  
Kübler  
Schanze  
Rebinger  
Martus



